



Lippe

reporter

Menschen der Region

Eine tierische Liebesgeschichte
im Vogelpark Heiligenkirchen

Udo Möller
Das Herz eines Polizisten

Emmer-Messe
in Lügde

Riesen und Trolle
in Oerlinghausen

u.v.m.



Florian Sandmann-Reetz

Mit Excel-Tipps zum Influencer

STÄDTISCHE GALERIE
IN DER REITHALLE,
PADERBORN



18. APRIL 2026 –
30. AUGUST 2026

 Städtische Museen
und Galerien Paderborn

 Städtische Galerie
in der Reithalle

[www.paderborn.de/
galeriereithalle](http://www.paderborn.de/galeriereithalle)

Im Schloßpark 12
33104 Paderborn –
Schloß Neuhaus

Öffnungszeiten:
DI–SO 10:00–18:00 Uhr,
montags geschlossen

KULTURAMT | PADERBORN

GEFÖRDET VON:

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



KULTURPARTNER

WDR 3



KUNSTMUSEUM
IM MARSTALL,
PADERBORN

Tanya Poole: The Eyes and the Guide

18. APRIL 2026 –
30. AUGUST 2026

 Städtische Museen
und Galerien Paderborn

 Kunstmuseum
im Marstall

[www.paderborn.de/
kunstmuseum](http://www.paderborn.de/kunstmuseum)

Im Schloßpark 9
33104 Paderborn –
Schloß Neuhaus

Öffnungszeiten:
DI–SO 10:00–18:00 Uhr,
montags geschlossen

KULTURAMT | PADERBORN

GEFÖRDET VON:

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



KULTURPARTNER

WDR 3



Ausstellung
125 Jahre öffentlicher
Nahverkehr in Paderborn

Einsteigen bitte!

 Stadtmuseum
Paderborn

21.11.2025 – 31.5.2026



Ostern im April

Ostern hat ein bemerkenswertes Talent: Es fällt zuverlässig in eine Zeit, in der nichts zuverlässig ist. Kaum glaubt man, der Frühling habe endlich übernommen, weht einem ein Wind um die Ohren, der eher nach Restwinter klingt. Dann wieder Sonne, plötzlich mildes Licht, ein Himmel wie frisch gewaschen, bis zehn Minuten später der nächste Schauer einsetzt. Der April betreibt seine Wetterpolitik bekanntlich ohne erkennbare Linie. Und ausgerechnet in diesem Monat soll ein Fest der Freude, der Farbe und des Aufbruchs stattfinden? Merkwürdig ist das nur auf den ersten Blick.

Denn Ostern passt sehr gut in diese leicht unentschiedene Jahreszeit. Es ist kein Fest der Vollendung, sondern eines des Übergangs. Weihnachten hat klare Verhältnisse: dunkel, warm, Kerzen, Gebäck, Wiederholung. Ostern dagegen muss mit einer Natur vorliebnehmen, die selbst noch mitten in den Verhandlungen mit sich steckt. Die Bäume sind noch nicht ganz grün, die Temperaturen noch nicht ganz überzeugend, und auch der Mensch bewegt sich vorsichtig zwischen Wintermantel und der kühnen Behauptung, eine leichte Jacke reiche völlig aus.

Vielleicht liegt gerade darin der Reiz. Ostern kommt nicht in eine fertig dekorierte Welt. Es muss mit dem auskommen, was da ist: ein paar erste Blüten, etwas helleres Licht, nasse Gartenwege und das vorsichtige Gefühl, dass es jetzt langsam wieder aufwärtsgehen könnte. Mehr verspricht der April ohnehin nicht. Aber er deutet vieles an. Und Andeutungen sind manchmal glaubwürdiger als große Auftritte.

Überhaupt lebt Ostern ja von Dingen, die nur in mäßig erwachsenem Zustand völlig einleuchten. Menschen verstecken bemalte Eier, die andere Menschen suchen. Schokoladenhasen bevölkern Wohnzimmer, obwohl niemand ernsthaft behaupten würde, Hasen seien als Verpackungsform alternativlos. Auf Zweigen hängen bunte Anhänger, und plötzlich finden es auch Leute vernünftig, die sonst schon bei einer falsch gefalteten Serviette nervös werden. Ostern erlaubt sich eine gewisse Freundlichkeit im Umgang mit dem Absurden. Das macht das Fest sympathisch.

Der April liefert dazu die passende Bühne. Er ist kein Monat für große Gewissheiten, aber ein guter Monat für erste Versuche. Für das Mittagessen draußen, das man nach vier Minuten doch wieder nach drinnen verlegt. Für Blumen, die tapfer blühen, obwohl der Morgen noch Suren von Rauhereif zeigte. Für die optimistische Annahme, man könne die Heizung jetzt wohl herunterdrehen, nur um abends eines Besseren belehrt zu werden. Der April korrigiert unsere Erwartungen mit einer Hartnäckigkeit, die fast schon Charakter hat.

Vielleicht wirkt Ostern auch deshalb so passend in dieser Wetterlage, weil es selbst keine Perfektion verlangt. Es genügt, wenn für ein paar Stunden so etwas wie Feststimmung entsteht. Ein gedeckter Tisch, Kaffee, Kuchen, vielleicht ein Spaziergang zwischen zwei Regenschauern. Das ist keine überwältigende Symbolik, aber eine brauchbare. Der Zauber dieses Feiertags liegt nicht darin, dass alles glänzt. Er liegt eher darin, dass man sich auf eine milde Weise Mühe gibt.

So gesehen ist der wechselhafte April kein Störfaktor, sondern fast schon ein Mitveranstalter. Er hält das Fest davon ab, zu geschniegelt zu wirken. Er sorgt dafür, dass Ostern nicht ins Feierliche abhebt, sondern auf dem Boden bleibt. Gelegentlich auf nassem Boden, aber immerhin. Zwischen Sonne, Wind und Wolken bekommt der Gedanke des Neubeginns etwas Realistisches. Nicht: Ab heute ist alles schön. Sondern: Es wird besser, vermutlich nicht durchgehend, aber immerhin erkennbar.

Ostern ist ein Fest der Hoffnung, ein Symbol des Neuanfangs und des Sieges des Lichts über die Dunkelheit. Das ist doch auch für jedes Frühlingsfest eine sehr vernünftige Botschaft. Vielleicht sogar die vernünftigste.

Markéta Teutrine

Markéta Teutrine



Wo ist der Reporter erhältlich?

Das Magazin „Reporter Lippe“ finden Sie an über 1.400 Auslagestellen:

Gastronomie, Tourist-Informationen, Buchhandel, Wartezimmer, im Einzelhandel sowie in den **Infotheken** im:

- Edeka Lemgo-Brake
- Marktkauf Lemgo
- Marktkauf Lage
- Marktkauf Horn-Bad Meinberg
- Marktkauf Blomberg
- Rewe Schlangen
- Toom Baumarkt Detmold

Download unter: **reporter-lippe.de**

Abonnement

Sie können das Magazin „Reporter Lippe“ auch im Rahmen einer Lesemappe des Lesezirkel Periskop erhalten:
www.lesezirkel-periskop.de



Herausgeber:

Matthias Teutrine - Druck u. Verlag
Denkmalstr. 11 • 32760 Detmold
Telefon: 05231-927070
info@teutrine.de • www.teutrine.de

Redaktion:

Markéta Teutrine (mt) (V.i.S.d.P)
redaktion@reporter-lippe.de

Anzeigen:

Dietmar Obrzut-Rädeker 05231-9270725
anzeigen@reporter-lippe.de

Hier könnte Dein Name stehen!
Hast Du Lust? Dann ruf an!
Markéta Teutrine: 05231-927070

INHALT

Wo steht was?

Die Wiedereinführung der Kennzeichen LE und DT	Seite 5
Jonas – American Bulldog sucht ein Zuhause	Seite 5
Unsere Pferdezucht – gestern, heute und morgen	Seite 6
Frühjahrskur für die Schönheit	Seite 7
Die Nacht der Riesen und Trolle	Seite 8
Café Ankerplatz startet mit neuer Pächterin in Saison	Seite 11
Frühstart in den Frühling im Vogelpark	Seite 12
Udo Möller – Mit dem Herz eines Polizisten	Seite 14
Bühne frei! für Allerlei	Seite 20
Für den Einsatz in Lippe – MONOCABs	Seite 22
Osterbräuche – Traditionen und Bedeutungen	Seite 24
Wenn Pollen ins Auge gehen	Seite 25
Emmer-Messe 2026	Seite 26
Agaplesion Haus Bethesda Hospiz stellt sich vor	Seite 29

Florian Sandmann-Reetz

moderner Lernunternehmer und Influencer	Seite 30
Mit Zisterne Trinkwasser sparen	Seite 36
Vergessene Rohstoffschätze: Alte Elektronikgeräte	Seite 37
Versicherung gegen Naturgefahren	Seite 38
Gegen dicke Luft im Auto	Seite 40
Permanent erschöpfte Öffentlichkeit	Seite 42
Bleiben Sie gesund	Seite 44
Satori Cordis – Ein erfülltes Leben leben	Seite 46

Alles auch im Internet: **www.reporter-lippe.de**



Vergiss das Huhn
...uns ging es nur um
Deine Aufmerksamkeit.
Denn so funktioniert Werbung.
Machen wir gerne auch für Dich!



Teutrine
Medien & Consulting
05231-927070 • www.teutrine.de



TAXI

Ihr Taxi für jede Tageszeit!
Schnell - zuverlässig - Deta.

Deta Taxi ☎ **05231-28066**
www.deta-taxi.de

DON'T DRINK AND DRIVE



Kreistag beschließt Wiedereinführung der Kennzeichen LE und DT

Sonderöffnungstermin der Zulassungsstellen geplant

Die Altkennzeichen LE (Lemgo) und DT (Detmold) kehren zurück: Mit großer Mehrheit (41 Ja-, 9 Nein-Stimmen, 5 Enthaltungen) hat der lippische Kreistag für die Wiedereinführung gestimmt, die die Kreisverwaltung auf Initiative von Landrat Meinolf Haase vorgeschlagen hatte. Damit können die Lipperinnen und Lipper neben dem bewährten LIP künftig zwischen drei Kennzeichenkürzeln wählen. Nun müssen noch die übergeordneten Behörden zustimmen, dann kann es voraussichtlich in wenigen Wochen losgehen.

Die Kreisverwaltung Lippe möchte zum Start der Ausgabe der neuen Altkennzeichen einen zusätzlichen Sonderöffnungstermin der Zulassungsstellen in Bad Salzuflen, Barntrup und Detmold anbieten, um möglichst vielen Interessierten eine unkomplizierte Beantragung zu ermöglichen. Der genaue Termin – der wahrscheinlich an einem Samstag stattfinden wird – hängt noch von den erforderlichen Zustimmungen der übergeordneten Behörden ab. Nach derzeitiger Einschätzung könnte die Aktion aber bereits Ende April oder im Mai über die Bühne gehen.

„Mit der Wiedereinführung der Altkennzeichen LE und DT greifen wir einen immer wieder geäußerten Wunsch aus der Bevölkerung auf“, begrüßt Landrat Meinolf Haase die Entscheidung des Kreistags: „Gleichzeitig verbessern wir unseren Bürgerservice, weil künftig wieder deutlich mehr Kennzeichenkombinationen neben dem LIP zur Verfügung stehen. Mein Dank gilt daher auch den Mitarbeitenden der Zulassungsstellen, die in den vergangenen Jahren mit großem Engagement dafür gesorgt haben, dass trotz begrenzter Möglichkeiten immer passende Kennzeichen angeboten werden konnten.“

Sobald die erforderlichen Genehmigungen der übergeordneten Behörden vorliegen und ein konkreter Termin für den Sonderöffnungstag feststeht, informiert der Kreis Lippe rechtzeitig über das weitere Vorgehen.



Jonas American Bulldog 2024

Der etwa zwei Jahre alte American-Bulldog Jonas war am 2. Februar in Augustdorf gefunden worden, angebunden und zurückgelassen vor einem Wohnhaus. Es ist davon auszugehen, dass er bewusst ausgesetzt wurde. Der Rüde war völlig durchgefroren, zitterte vor Kälte und nahm im Tierheim Detmold dankbar die Wärme und Zuwendung an. Inzwischen konnte Jonas sich vom Erlebten erholen und zeigt sich als insgesamt zwar freundliches, aber auch recht selbstbewusstes Kraftpaket, an dessen Erziehung noch deutlich gearbeitet werden muss. Jonas braucht deshalb sachkundige und souveräne Menschen, die ihm nicht nur mental, sondern auch körperlich gewachsen sind, und eignet sich nicht für Hundeneulinge oder eine Familie mit Kindern. Im neuen Zuhause sollten keine anderen Tiere leben, und die Auflagen der jeweiligen Bundesländer für Hunde der Liste 2 müssen erfüllt werden. Nach telefonischer Terminabsprache kann Jonas gern im Tierheim Detmold besucht und kennengelernt werden (05231/24468).



Lippisches Tierheim Detmold - Tierschutz der Tat e.V.
Zum Dicken Holz 19 • 32758 Detmold
Tel.: 05231 24468 • www.tierheimdetmold.de



Von links nach rechts: Wolfgang Brinkmann, Frederik Vekens, Katrin Herr, Friedhelm Tito, Dr. Matthias Meyer-Wilmes, Jens Wehrmann

Foto: Jana Linnenbrügger

1. OWL-Züchtertalk zum Thema „Unsere Pferdezucht – gestern, heute und morgen“

Mit einer erstklassigen Podiumsbesetzung fand am 26. Februar der 1. Züchtertalk im Landhaus Begatal in Dörentrup statt. Der Verband der Lippischen Pferdezüchter konnte für diese Veranstaltung die weltbeste Dressurreiterin Isabell Werth, den Mannschafts-Olympiasieger Wolfgang Brinkmann im Springreiten, Frederik Vekens (Hengststation Mileszko-Vekens) und Dr. Matthias Meyer-Wilmes, Leiter der Tierklinik Steinhagen-Brockhagen begeistern. So konnte unter der Moderation von Jens Wehrmann ein sehr interessanter Abend stattfinden, bei dem aber auch kontrovers diskutiert wurde. Isabell Werth, die per Videokonferenz teilnahm, berichtete über ihre Erfahrungen mit dem Fazit, dass schon viele gesundheitliche Probleme in der Pferdezucht in den letzten Jahren eliminiert wurden. Ihr O-Ton dazu lautete „Unser aller Ziel sind gesunde Pferde.“

Zu Wolfgang Brinkmanns Zuchtphilosophie gehört es, die jungen Pferde vor der Ausbildung komplett durchzuchecken. Erst nach erfolgreichen Spörteinsätzen kommen dann die Stuten in die Zucht. Somit kann er die Leistungsbereitschaft und die Rittigkeit gut einschätzen, was dann auch die Anpaarungsentscheidung mit beeinflusst. Außerdem war das klare Bekenntnis des Züchters Wolfgang Brinkmann ein deutliches Nein zum Thema Embryotransfer. Auch dazu kamen andere Meinungen, so z. B. dass die Trägerstute gleiche Eigenschaften, beste Gesundheit und einen einwandfreien Charakter haben muss. Es hat sich herausgestellt, dass die

Fohlen vieles Vorgelebte ihrer Leihmutter kopieren. So gab es mal Zuchtversuche von springveranlagten Embryos, die von Kaltblut-Stuten ausgetragen wurden. Leider hatten sie später große Probleme mit einem guten Grundgalopp, der für ein Springpferd immens wichtig ist. Galopp mit der richtigen Sequenz und einem guten Ablauf kam leider kaum in den Kaltblutherden vor.

Weitere Themen, die lebhaft besprochen und ausgetauscht wurden, waren eine gesunde und pferdegerechte Aufzucht, mit viel Auslauf. Die Aufzuchtbedingungen vor 20 Jahren und mehr waren doch oft nicht so gut wie heute gab Frederik Vekens zu bedenken.

Dr. Matthias Meyer-Wilmes berichtete aus seinem Klinikalltag zum Thema „Ankaufsuntersuchung“. So ist die Diagnostik heute eine viel genauere als noch am Anfang des Jahrtausends. Außerdem gibt es zahlreiche Statistiken und unterschiedliche Klassifizierungen von Untersuchungsergebnissen. Auch hier kam es zu lebhaften Diskussionen zwischen dem Podium und den Gästen. Jens Wehrmann hatte das richtige Händchen mit seiner Moderation das Publikum zum lebhaften Austausch zu animieren.

Der erste Züchtertalk zeigte sehr deutlich, wie groß das Interesse an diesen Themen ist. So war der Abend schon im Vorfeld restlos ausverkauft. Katrin Herr, 1. Vorsitzende im Verband der Lippischen Pferdezüchter, begrüßte alle Anwesenden mit den Worten, „dass man sich getraut habe groß zu denken. Aber nachdem man noch viele Kartenanfragen absagen musste, dürfen wir wohl noch größer denken.“ So wird es sicherlich einen 2. OWL-Züchtertalk geben, Themen dazu gibt es schon. In diesem Zusammenhang soll es einen Markt der Möglichkeiten geben, der allen aus der Pferdebranche der Region die Möglichkeit geben soll, ihr Business oder ihren Verein zu präsentieren. Hiermit möchte man die Vernetzung untereinander und auch die Region stärken.



Frühjahrskur für die Schönheit

**Mit den richtigen Nährstoffen Haut,
Haare und Nägel von innen stärken**

(djd). Fahle Haut, brüchige Nägel, strapazierte Haare: Im Frühling zeigen sich oft die Auswirkungen von winterlichen Ernährungssünden, Licht- und Bewegungsmangel. Dann lässt sich einiges tun, um die Schönheit wieder erblühen zu lassen. Von außen bringt viel Bewegung im Freien Frische und Farbe zurück, ein Ganzkörperpeeling entfernt Hautschüppchen, die Mähne freut sich über eine regenerierende Haarkur. Gesundes und strahlendes Aussehen kommt aber immer auch von innen – und lässt sich zum Beispiel durch eine Frühjahrskur mit Kieselsäure-Gel aktiv unterstützen.

Silizium für mehr Kraft und Elastizität

Der zentrale Bestandteil von Kieselsäure-Gel ist Silizium, das nach Sauerstoff zweithäufigste Element der Erde. Im menschlichen Körper erfüllt es eine wichtige Aufgabe beim Aufbau von fundamentalen Strukturproteinen des Bindegewebes wie Kollagen und Elastin. So unterstützt es vitales Haar und starke Nägel und fördert ein elastisches, straffes Bindegewebe. Optimal für eine Frühjahrskur von innen geeignet ist es in Form von Kieselsäure-Gel, da diese feinstverteilte, gelartige Verbindung aus Siliziumdioxid und Wasser eine besonders gute Aufnahme im Körper ermöglicht. Die regelmäßige Einnahme, etwa mit hübner Haut Haare Nägel + Bindegewebe, kann Studien zufolge den Aufbau und Feuchtigkeitshaushalt des Bindegewebes unterstützen sowie positive Effekte auf die Haardicke und Bruchfestigkeit von Nägeln zeigen. Empfohlen wird eine zwölfwöchige Kur, mehr dazu auch unter www.huebner-vital.com. Denn Nägel und Haare wachsen langsam und brauchen daher etwas Zeit zur Regeneration.

Viel Wasser und vitaminreiche Kost

Da gerade die Haut nach dem Winter oft ausgetrocknet ist, fördert zusätzlich reichliches Trinken die Schönheit von innen. Täglich zwei bis drei Liter Wasser oder entschlackende Kräutertees etwa mit Brennnessel oder Löwenzahn füllen die Speicher auf und können helfen, Giftstoffe auszuschwemmen. Außerdem sollte man im Frühling das steigende Angebot an frischen Lebensmitteln nutzen, um dem Körper einen Nährstoffschub mit Vitaminen und Antioxidantien zu gönnen. Rhabarber und Spargel, Bärlauch und Frühlingszwiebeln, Feldsalat und Spinat haben jetzt Saison und schmecken einfach köstlich.

Denk:Mal!

150 Jahre Hermannsdenkmal

**Außergewöhnlich. Jetzt erleben.
Bis zum 26. April.**



www.lippisches-landesmuseum.de





Anzeige

Nacht der Riesen und Trolle im Freilichtmuseum Oerlinghausen

17. April 2026 | 19:00 bis 23:30 Uhr

Das Archäologische Freilichtmuseum startet diesmal ganz groß in den Frühling: Die Museumsnacht steht im Zeichen von Riesen und Trolle. In dieser Nacht wird die Anlage in zauberhaftes Licht getaucht. Am Feuer kann man Märchen zu Riesen und Trolle lauschen. Ein Vortrag mit dem Titel „Götter und Riesen – Eine Hassliebe unter Verwandten. Exkurs in die nordisch-germanische Mythologie“ liefert

einen Eindruck zum frühgeschichtlichen Riesen-Image. Als Walking Acts treten last but not least Riesen und Trolle auf.

Highlights der Veranstaltung sind Feuershows der Bielefelder Feuerkunstgruppe FeuerFlut. Denn das Museumsteam möchte mit Licht, Farbe und Musik einen fetten Schlusstrich unter den Winter ziehen. Präsentiert wird im Übrigen alles, was nachts schön sichtbar ist: Eine Wikingergruppe heizt beispielsweise den frühmittelalterlichen Perlenofen ein und erzeugt farbenfrohe Glasperlen. Auch ein Schmied zeigt sein Handwerk. An einem der vielen Lagerfeuer können unter kundiger Anleitung mit Feuerstein, Katzensgold und Zunderpilzen wie in der Steinzeit Feuer entfacht werden. Wem das noch zu dunkel ist, der kann in einem Workshop Fackeln bauen. Überdies wird der frisch gebaute steinzeitliche Kuppelbackofen eingeeizt und Steinzeit-Brot gebacken.

Wer noch ein Geschenk sucht wird auf dem nächtlichen Markt fündig. Der Schmied bietet handgemachte Produkte an, der „Irre Wikinger“ aus Schleswig bringt Frühmittelalter-Accessoires mit. Auch die vom Museum patentierte Marke UrLand etabliert sich so langsam. Ein extra Stand mit dem neuen UrLand Met darf deshalb nicht fehlen. Ergänzt wird das Angebot durch den Stand von Trollmarkt aus Kassel – für alle, die einen Troll in der Verwandtschaft haben. Und Menschen über 2 Meter haben an diesem Abend freien Eintritt.

Weitere Informationen unter:

www.afm-oerlinghausen.de

facebook.com/afm.oerlinghausen

instagram.com/afm_oerlinghausen





Tag der offenen Tür

Samstag, 09. Mai, 10 bis 16 Uhr

**Kreativ Campus Detmold und
Innovation Campus Lemgo**

**Nicht groß.
Dafür großartig.
Da für dich.**

www.th-owl.de



Bei einer Radtour am Fruchtrauf wartet hinter jeder Kurve ein neuer Ausblick. Zwischen den Naturerlebnissen liegen malerische Orte, Schlösser und Burgen, dazu gibt es in der Streuobststadt Mössingen und den historischen Altstädten von Rottenburg und Tübingen viel zu entdecken. Die landschaftliche und kulturelle Vielfalt der Region lässt sich mit dem Fahrrad besonders hautnah erleben. Dafür finden sich hier über 1.000 Kilometer gut beschilderte Touren, alle zu finden unter fruechtetrauf-bw.de.



Die markanten Landschaften der Schwäbischen Alb bieten Radfahrern ideale Bedingungen: gut ausgeschilderte Routen, spektakuläre Natur- und Kulturdenkmäler sowie die ganze Bandbreite der schwäbischen Kulinarik. Vier als ADFC-Qualitätsradrouten ausgezeichnete Fernradwege erschließen die Region zwischen Albtrauf und Bodensee: Hohenzollern Radweg, Württemberger Tälerradweg, Albtäler Radweg und Schwäbische Alb Radweg eignen sich sowohl für genussvolles als auch sportliches Bikepacking: www.albradeln.de



Foto: djd-k/ Touristik GmH Südliches Ostfriesland/Maximilian Semisch

Das Radfahren ist in der Region südliches Ostfriesland ein echtes Lebensgefühl: Ein Netz von über 1.000 Kilometern führt vorbei an Deichen, Schafen und historischen Gulfhöfen. Wer die Perspektive wechseln möchte, tauscht den Sattel gegen ein Paddel und erkundet die verschlungenen Kanäle der alten Fehnlanschaften direkt vom Wasser aus: www.suedliches-ostfriesland.de.

Die Parklandschaft des Ammerlandes im Nordwesten Niedersachsens eignet sich ideal zum Radfahren. Im Zentrum der Region liegt Wiefelstede, ein perfekter Ausgangspunkt für abwechslungsreiche Touren. Anschließend locken regionale Spezialitäten wie Smootaal und der Ammerländer Löffeltrunk. Infos zu Unterkünften, interaktive Karten und Routenvorschläge gibt es unter www.wiefelstede-touristik.de. Dank Knotenpunktsystem lassen sich Radrouten flexibel planen und variieren.

Touren mit dem Rad

Prachtvolles Grün mit Alleen und Gartenanlagen prägen das Ammerland, im Nordwesten Niedersachsens unweit von Oldenburg gelegen. Besonders intensiv und stressfrei lässt sich die reizvolle Region mit dem Fahrrad erkunden, Steigungen gibt es kaum. Auf der knapp 170 Kilometer langen Ammerlandroute etwa kann es schon mal passieren, dass man eine Stunde lang keine anderen Radler zu Gesicht bekommt. Alle Infos gibt es unter www.ammerland-touristik.de.



Foto: djd-k/Ammerland Touristik



Foto: djd-k/ Tourist-Information Wiefelstede/Bullik.Photography



Café Ankerplatz startet in eine neue Saison

Tanja Leske ist neue Pächterin im Emmerauenpark

Die Temperaturen steigen, die Sonne zeigt sich immer häufiger und im Lügder Café Ankerplatz herrscht emsiges Treiben – nur noch wenige Tage und im Emmerauenpark Lügde wird eine neue Saison eingeläutet. Eine neue Saison mit einer neuen Pächterin und einigen Veränderungen. Die gebürtige Lügderin Tanja Leske, die mittlerweile in Bad Pyrmont lebt, übernimmt das Café.

Zuvor hatte zwei Jahre lang die Infinity GmbH das Café geführt, jedoch aus eigenem Wunsch das Pachtverhältnis zum Saisonende 2025 gekündigt. Glücklicherweise gestaltete sich die Nachfolgersuche unkompliziert und gleich mehrere Interessenten meldeten sich bei der Stadt Lügde. „Wir hatten tolle Bewerber für das Café.“ berichtet Carolin Nasse von der Stadt Lügde und sie ergänzt: „Mit der Entscheidung für Frau Leske sind wir schon jetzt sehr glücklich. Die Vorbereitungen für die Saison laufen in enger Abstimmung und wir sind überzeugt mit Frau Leske eine engagierte und herzliche Pächterin gefunden zu haben. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit.“

Aktuell wird im Emmerauenpark noch gewerkelt und vorbereitet. Tanja Leske ist voller Vorfreude und Ideen wie das Café ihre ganz persönliche Note bekommen soll und man merkt schnell, dass ihr Gastfreundlichkeit, Service und der persönliche Bezug besonders wichtig sind. „Wir freuen uns auf unsere erste Saison hier im Park. Wir planen eine neue Speise- und Getränkekarte. Angelehnt an den Namen des Cafés werden wir zum Beispiel Fischbrötchen anbieten und wir werden die Öffnungszeiten wieder deutlich erweitern“, berichtet Frau Leske. „Wir möchten, dass sich jeder bei uns wohl fühlt und eine gute Zeit genießt“, so die neue Pächterin weiter. Am kommenden Sonntag, den 22. März, öffnet das Café erstmalig. „Zu Beginn muss sich unser Team erstmal einarbeiten, daher hoffen wir auf Verständnis, wenn zu Beginn noch nicht jeder Handgriff sitzt.“

Im April wird das Café bei gutem Wetter von 11 bis 18 Uhr öffnen. Dienstags ist Ruhetag. Ab Mai werden die Öffnungszeiten erweitert.

Frauensonderreise Eine Gruppenreise ohne Gruppenzwang

Wie muß es für Frauen sein, die sich nicht trauen, alleine auf eine Reise zu gehen, aber gerne noch etwas von der Welt sehen wollen. Vielleicht sind sie kontaktarm, scheu, antriebslos oder auch einfach nur unschlüssig?

Die Antwort darauf sind Frauen, deren beste Freundin einen neuen Freund und deshalb keine Zeit mehr hat. Oder der eigene Partner bekommt keinen Urlaub, hat keine Lust oder kann aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr verreisen. Vielleicht ist der Liebste auch plötzlich zum Ex geworden? Wer weiß, es gibt viele Gründe.

Frau möchte sich aber auf einer Reise unter Paaren und glücklichen Familien nicht das fünfte Rad am Wagen fühlen.

Eine Kombination aus Erleben und Erholung ist gerade Anfang November, in der dunklen Jahreszeit, wo die Sonnenstrahlen gegen die Nebelwolken ankämpfen das Richtige.

Es geht bei dieser Reise um den Austausch mit anderen, eine Gruppenreise ohne Gruppenzwang, mal etwas nur für sich und für die eigene Gesundheit tun. Dabei gemeinsam unter Gleichgesinnten Land und Leute auf exklusiven Ausflügen kennenlernen. Das ist das Besondere an dem langjährigen Konzept dieser Reise.

Frauensonderreise nach Zypern 29.10. bis 12.11.2026

- Flüge von Hannover nach Larnaca und zurück
- 14 Tage im 5*-Hotel Constantinou Bros Athena Royal Beach in Kato Paphos
- Halbpension (Frühstück und Abendessen)
- Doppelzimmer mit Landseite
- Exklusivtransfers Flughafen-Hotel-Flughafen
- Reisebegleitung durch Kempa Reisen

Mehr Informationen und andere Zimmerkategorien unter www.rbkempa.de oder Tel.: 05235-99686

Kempa Reisen
Inh. Bärbel Kempa-Springer

Preis pro Person im Doppelzimmer 1.985 €

Einzelzimmerzuschlag 460 €

Ausflugspaket 4 exklusive Ausflüge inkl. Mittagessen 426 €

Hermesdorfer Str. 10 • 32825 Blomberg • Tel. 05235-99686
info@rbkempa.de • www.rbkempa.de

Frühstart in den Frühling mit tierischer Liebesgeschichte

Der Vogelpark Heiligenkirchen hat noch vor dem offiziellen Frühlingsbeginn seine Tore geöffnet und begrüßt die Besucher mit neuer Rutsch-Murmel-Bahn und mindestens zwei verliebten Tierpaaren.

Der Frühling kündigt sich hörbar an. Im und um den Vogelpark Heiligenkirchen sind die einprägsamen Rufe der Webervögel jetzt besonders laut zu vernehmen. Bei den Tieren stellen sich die Frühlingsgefühle ein und das erste Grün tastet sich vorsichtig aus der Erde. Zeit zu erkunden, was es im lippischen Tierpark am Fuße des Hermannsdenkmals tierisches Neues zu bestaunen gibt.

Der kalte Winter war herausfordernd und hat das Vogelpark-Team hier und da zeitlich etwas zurückgeworfen. Aber mit viel Handarbeit und aller Kraft haben sie es geschafft, in dieser Saison kurzerhand schon am 28. Februar zu öffnen. „Die Sonne hat uns geholfen“, lächelt Marc-Philip Eckstein, der den Park in der dritten Generation offiziell Ende 2025 von seinem Vater Friedrich-Wilhelm Eckstein übernommen hatte. Gleich am ersten Wochenende nach Saisonstart begrüßte der Parkinhaber mehr als 2.000 Besuchende bei strahlendem Sonnenschein.

Zu erkunden gibt es zum Beispiel zwei neue Tunnelrutschen, zwischen denen sich vier Murmelbahnen abwärts schlängeln. „Die Kinder können ihrer Murmel jetzt direkt hinterherrutschen. Und das immer und immer wieder“, freut sich Eckstein, der das Spielgerät nach seiner Idee hat anfertigen lassen. Unten angekommen, lernen die Kinder an einer kleinen Station, welche Farbe die Eier von Emus und Kasuaren haben – zwei Arten, die im Park zuhause sind.



©Foto: H. Meierjohann



©Foto: Vanessa Will



©Foto: H. Meierjohann



©Foto: H. Meierjohann

Mit dem Frühling beginnt die Partnersuche

Eine besonders rührende Frühlingsgeschichte erzählen zwei Storchendamen. Eine der beiden verlor durch einen Unfall ein Auge, die andere erlitt einen Flügelbruch. Die Wildtier- und Artenschutzstation Sachsenhagen in der Nähe des Steinhuder Meeres nahm die flugunfähigen Vögel vorübergehend auf. Bis sie jetzt Vogelpark Heiligenkirchen ein sicheres Für-immer-Zuhause fanden. „Sie sind gut angekommen und wirken glücklich: Schließlich haben beide in Heiligenkirchen eine neue Liebe gesucht und gefunden und bauen schon eifrig an ihren Nestern“, beschreibt Eckstein. Neben den Störchen kamen auch zwei Weißbüschelaffen nach illegaler Haltung zuerst nach Sachsenhagen und schließlich in den Vogelpark. Hier dürfen sie jetzt ihren Lebensabend genießen.

Ein besonders hübsches Zuhause bieten die modernen Tier-WGs am Parkaufgang. Die aufwendig selbst errichteten Holzhäuschen sind schon fast fertig, einige Arbeiten werden sich aber noch in die Saison hineinziehen. So bleibt im Vogelpark Vieles Bewegung. Eckstein hat sogar schon die nächste Attraktion im Kopf: „Wir können noch nicht viel verraten. Aber feststeht: Es wird etwas, wo Kinder und ihre Eltern gemeinsam aktiv sein und Spaß haben werden.“

Wildvogel-Tipp

Zum Abschluss gibt Parkinhaber Eckstein einen Frühlingstipp für Wildvogel-Freunde: „Wenn es wärmer wird, sehen wir öfter Amseln, die am Boden ihre Flügel strecken oder auffällig halten. Mich erreichen dann Fragen, ob die Tiere vielleicht krank sind. Mein Tipp: Genau hinschauen und länger beobachten! Meist nehmen die Vögel nämlich nur ein wohliges Bad in der Sonne.“

Übrigens: Aufgrund der anhaltenden Vogelgrippe-Gefahr muss der Park leider dauerhaft auf die Aufnahme von Privatfunden – wie etwa auszubrutende Eier oder verletzte Wildvögel – verzichten, um den eigenen Bestand bestmöglich zu schützen. Eckstein: „Wir stehen dazu in engem Austausch mit dem Kreis Lippe und bitten um Verständnis.“

Mehr über Tiere lernen bei kostenfreien, täglichen Führungen:

Küken-Kennenlernen: Täglich zwischen 12 und 16 Uhr können Kinder im Vogelpark Heiligenkirchen kleine Hühnerküken hautnah erleben und so den achtsamen Umgang mit Tieren lernen.

Begleitete Tierfütterungen: Jeden Tag um 15:30 Uhr startet der kostenlose Futterrundgang bei den Nandus – hier kann jede und jeder mitfüttern und mehr über die Tiere lernen. „Wer schon immer mal wissen wollte, wie groß das größte Ei der Welt ist oder wer einem Pelikan einen Fisch in seinen Schnabel werfen möchte, ist hier genau richtig“, lädt das Tierpfleger-Team ein.

www.vogelpark-heiligenkirchen.de



SCHÖNER WOHNEN
KOLLEKTION

FÜR IHR ZUHAUSE.
VON EUROPAS
GRÖSSTEM
WOHNMAGAZIN.
SCHÖNER WOHNEN

**WOVON IHRE WOHNUNG
TATSÄCHLICH
TRÄUMT.**

BOTANICAL – Die neuen Tapeten der SCHÖNER WOHNEN-Kollektion.
Cosy Living für Ihr Zuhause.

farben PRÜSSNER
EIN HAUS VOLLER IDEEN

Inh. Gert Prüßner e.K. - Helpuper Str. 360 - 33818 Leopoldshöhe
Tel. (05202) 23 60



ambulante Pflege

Tagespflege

betreutes Wohnen

Pflege WGs

Intensivpflege

Rundum betreut!

helf auf pflegedienst

Gartenstr. 38
Oerlinghausen-Helpup
052 02 / 63 81
www.helf-auf.de



Das Herz eines Polizisten

Empathie und Verantwortung

Udo Möller ist 71 Jahre alt, lebt mit seiner 2. Frau in einer Patchwork-Familie, Vater von fünf Kindern, Großvater von sieben Enkeln, Eigenheim in Blomberg-Höntrup, und ein Mann, dessen gesamtes Erwachsenenleben von einer Uniform geprägt wurde, die für ihn nie bloß Dienstkleidung, sondern immer auch Haltung und Identität war.

Seit 1970 steht er im Dienst der Polizei, nicht allein aus beruflicher Entscheidung, sondern aus innerer Überzeugung, gewachsen aus einem Kindheitstraum, der in einem Arbeiterhaushalt in Lippe Form annahm und nie wieder verschwand. „Ich hatte als kleiner Junge nur dieses eine Bild im Kopf“, sagt er, und man sieht es förmlich vor sich: Streifenwagen am Straßenrand, Blaulicht in der Dämmerung, das Martinshorn, das durch die Straßen schneidet. Ordnung schaffen, wenn andere unsicher werden, dazwischengehen, wenn es ernst wird.

Dabei hätte sein Lebenslauf durchaus einen anderen Verlauf nehmen können, denn die Firma Phönix in Blomberg testete ihn als Werkzeugmacher und bot ihm eine Lehrstelle an. Ein sicherer, solider Weg mit klarer Perspektive. Doch seine Mutter erinnerte ihn mit einem einzigen Satz an das, was er selbst beinahe beiseitegeschoben hätte: „Udo, du wolltest doch eigentlich Polizist werden.“

Er war 16 Jahre alt, offiziell noch zu jung für den Dienst, bis ausgerechnet in seinem Abschlussjahr die Altersgrenze gesenkt wurde und Bewerber plötzlich schon mit 16 beginnen durften. „Besser hätte es nicht passen können“, sagt er rückblickend, fast ein wenig ungläubig über diese Fügung.

Also ging er nach Münster zur Landespolizeischule, stellte sich einem strengen Auswahlverfahren mit Sporttests, Deutschprüfungen und Disziplinanforderungen, an denen viele scheiterten: Von 20 Bewerbern bestanden zwei. Einer davon Udo Möller. „Damit war mein Weg klar“, sagt er, als habe es nie eine Alternative gegeben.

550 Mark betrug sein erstes Gehalt. Was andere vielleicht als schmal empfunden hätten, erschien ihm wie ein Vermögen. „Ich hatte keine Ahnung, was man verdient. Ich dachte nur: Wahnsinn.“ Es war weniger das Geld als das Gefühl, angekommen zu sein, Teil von etwas Größerem.

Seine Ausbildung führte ihn nach Wuppertal zur Bereitschaftspolizei, später absolvierte er seinen Abschluss an der Landespolizeischule „Erich Klausener“, und Jahrzehnte danach kehrte er dorthin zurück, nicht mehr als Schüler, sondern als Schulleiter. Manchmal, sagt er, schließe sich ein Kreis leiser, als man es erwartet.

Erstes Blaulicht erlebte er im Oktober 1973 in Wuppertal-Elberfeld, in einer Großstadt, die ihm zugleich Tempo und Ernsthaftigkeit abverlangte. Zunächst war er der „Achsbeschwerer“, der dritte Mann im Streifenwagen, der beobachtete, lernte und aushielt. Erfahrene Kollegen zeigten ihm, wie Polizeiarbeit jenseits von Lehrbüchern funktioniert. Im direkten Kontakt mit Menschen, mit Konflikten, mit Grenzsituationen. „So wird man langsam Polizist“, sagt Möller.

Sechseinhalb Jahre blieb er im Bergischen Land, lernte dort seine Frau kennen, gründete eine Familie und traf schließlich die bewusste Entscheidung, dass seine Kinder in Lippe aufwachsen sollten. Er zog zurück, studierte in Bielefeld für den gehobenen Dienst, pendelte von Augustdorf aus, baute 1982 ein Haus in Blomberg und arbeitete sich Schritt für Schritt nach oben. Es folgte ein aufbauendes Studium zum höheren Dienst an der Polizeiuniversität in Münster. Durch Leistung, gute Beurteilungen und den Mut, sich immer wieder neu zu bewerben, wechselte er vom Streifenwagen ins Büro. Aus dem jungen Streifenpolizisten wurde eine Führungskraft und schließlich Behördenleiter.

Am 15. September 2011 übernahm Udo Möller die Leitung der Polizei Lippe, verantwortlich für 450 Kollegen und damit für die Sicherheit eines gesamten Kreises. „Von der Pike auf“, sagt er und lächelt dabei, weil dieser Weg für ihn nie selbstverständlich war.

Polizei war für ihn nie nur ein Beruf, sondern ein Lebensentwurf.

Kann man ruhig schlafen, wenn man Polizeichef ist? „Meistens ja“, antwortet er, fügt jedoch hinzu, dass es auf die jeweilige Nacht ankomme.

Mit dem Amtsantritt 2011 wusste er, dass seine Verantwortung nun weiter reichte als bis zur nächsten Akte. Sie galt den Bürgern, den Kolleginnen und Kollegen, jeder einzelnen Entscheidung. Mit Landrat Friedel Heuwinkel arbeitete er eng zusammen, im Krisenfall wurde gesprochen, abgewogen, entschieden. Intern setzte er auf Teamgeist, auf Diskussion statt Anordnung, auf Professionalität ohne Pathos.

Und doch gab es Nächte, die sich einprägten: der NRW-Tag in Lippe, bei dem die Polizei im Ausnahmezustand arbeitete; der Mord an einer jungen Frau aus Spork-Eichholz; schwere Verkehrsunfälle, die Bilder hinterließen; umfangreiche Ermittlungen und Kindesmissbrauchsverfahren, ausgelöst durch internationale Hinweise, bei denen jedes Detail zählte.

„Das nimmt man mit“, sagt er über jene Fälle, die sich unauslöschlich ins Gedächtnis brennen, „aber man darf sich darin nicht verlieren.“ Entscheidend sei am Ende immer dieselbe, beinahe nüchterne Frage: Haben wir präzise gearbeitet, Beweise sauber gesichert, jede Spur verfolgt und alles getan, was in unserer Macht stand? Manchmal reiche das für eine Verurteilung, manchmal nicht. Mit dieser Ambivalenz müsse man als Polizeiführer leben können, ohne daran zu zerbrechen.

Was ihn stolz macht, beantwortet er ohne Pathos: Dass Lippe zeitweise als sicherster Kreis in Nordrhein-Westfalen galt. Doch kaum ausgesprochen, relativiert er den Erfolg wieder,

weil er weiß, dass Sicherheitsstatistiken keine Einzelleistung sind. „Ohne die Bürger geht das nicht“, sagt er, und meint damit das fragile, aber entscheidende Band des Vertrauens. Gerade in Phasen hoher Einbruchszahlen habe die Polizei von Hinweisen gelebt. Vom Anruf am Abend, vom aufmerksamen Nachbarn, vom Mut, einen Verdacht auszusprechen. „Den kleinsten Hinweis müssen wir ernst nehmen“, sagt er. „Sonst verlieren wir das Wichtigste: Vertrauen.“

Heute blickt er differenziert zurück, ohne nostalgische Verklärung. Die Kriminalität sei nicht zwangsläufig schlimmer geworden, sagt er, doch der Ton habe sich verändert. Rauer, aggressiver, persönlicher. „Der Respekt hat nachgelassen. Eindeutig.“ Einsätze, die früher Routine gewesen seien, könnten heute eskalieren. Messerattacken, massive Angriffe bei Demonstrationen, eine Intensität der Gewalt, die er in dieser Form aus seinen frühen Dienstjahren nicht kenne. Das Unberechenbare sei gewachsen, und mit ihm die permanente Anspannung.

Gleichzeitig beobachtet er in den letzten Jahren eine Entwicklung, die ihn mindestens ebenso beschäftigt: eine zunehmende Reglementierung, ein wachsendes Misstrauen gegenüber der eigenen Polizei, immer detailliertere Datenschutzvorgaben und Dokumentationspflichten bis ins Kleinste. „Wenn Kollegen inzwischen eine schriftliche Bestätigung ausstellen müssen, weil sie jemanden nach dem Ausweis gefragt haben, frage ich mich: Was ist da passiert?“ Erfahrungswissen, Intuition, das Gespür für Situationen. All das werde aus seiner Sicht zu wenig gewürdigt.

Präsenz, sagt er, koste Geld, doch Sicherheit lasse sich nicht allein in Haushaltszahlen messen. „Wo keine Polizei ist, dort entsteht kein Vertrauen.“ Bereiche wie Polizei, Schule oder Gesundheit dürfe man nicht ausschließlich nach Budgetlogik bewerten; sie seien Teil der staatlichen Grundversorgung, Fundament eines funktionierenden Gemeinwesens.

Und die Politik? In die CDU trat er aus einem schlichten Motiv ein: Wechsel ermöglichen. „30 Jahre eine Partei an der Macht, das ist nicht gut für eine Demokratie“, sagt er. Keine Ideologie, sondern ein Prinzip. Nach einer verlorenen Bürgermeisterwahl zog er sich konsequent zurück und konzentrierte sich wieder ganz auf den Beruf.





Dann kam jener Anruf, der vieles änderte. 1999 besuchte er aus Neugier eine Informationsveranstaltung zur ersten großen internationalen Polizeimission; wenige Tage später fragte das Ministerium, ob er sich einen Auslandseinsatz vorstellen könne. Zwei Tage Bedenkzeit, eine Woche später Vorbereitungskurs, kurz darauf der Englischtest der Vereinten Nationen, und dann Kosovo.

Sein erster Einsatz dort führte ihn gemeinsam mit einem indischen Kollegen auf Streife, einem hochrangigen Offizier, der in seiner Heimat 10.000 Polizisten kommandierte und sich zunächst auf die Rückbank setzte, während Möller ans Steuer ging. Später übernahm er die Leitung einer Station in einem Gebiet mit „Mixed Population“, in dem Kosovo-Serben und Kosovo-Albaner lebten und in dem fast täglich Explosionen die Nacht zerrissen. Häuser flogen in die Luft, sobald es dunkel wurde.

„Also sind wir selbst Streife gegangen. Jeden Abend“, erzählt er, trotz Widerstands im Team, weil er überzeugt war, dass sichtbare Präsenz das stärkste Signal sei, auch wenn sie Risiko bedeutete. Die Anschläge hörten schließlich auf.

Ein Jahr blieb er im Kosovo, bewusst begrenzt. „Keine Mission Junkies“, habe der Inspekteur gesagt. Danach kehrte er in die Heimatorganisation zurück, was er bis heute für richtig hält.

Es folgte Afrika: Darfur, Addis Abeba, die Aufgabe als stellvertretender Leiter einer EU-Mission, der Aufbau der African Standby Force - jener Idee, dass afrikanische Staaten

künftig eigene Kriseninterventionen stemmen können, ohne stets auf UN oder EU angewiesen zu sein. Ein Polizist aus einem Arbeiterhaushalt in Lippe, plötzlich mit globaler Verantwortung konfrontiert.

Konnte er in diesen Jahren ruhig schlafen?

„Ja“, sagt Udo Möller ohne zu zögern, „weil ich immer wusste: Wir haben alles getan, was wir konnten.“ Es ist dieser Satz, der für ihn den Unterschied macht zwischen Gefahr und Gewissen, zwischen Risiko und Verantwortung.

War es gefährlich? „Darfur war gefährlich. Punkt.“ Mehr braucht er dazu nicht zu sagen. Sobald man das Camp verließ, begann das Unberechenbare: Rebellengruppen ohne klare Frontlinien, Überfälle auf offener Straße, eine Lage, in der sich Sicherheit nie selbstverständlich anfühlte. Wenn sie hinausfuhren, dann nur im Konvoi, vorne ein Sicherheitsfahrzeug, hinten eines, Maschinengewehre aufgesattelt, Militärschutz an Bord, dazwischen Staub, Hitze, angespannte Blicke. Jeder Kilometer voller Konzentration.

Und dennoch sagt er: „Ich habe mich nicht unsicher gefühlt.“ Vielleicht, weil Angst im Einsatz keinen Raum haben darf, vielleicht, weil Routine und Professionalität irgendwann stärker sind als das Kopfkino, das nachts einsetzen könnte.

Die Familie blieb meist in Deutschland, auch wenn seine Frau ihn in Addis Abeba besuchte.

Eine Wohnung in Äthiopiens Hauptstadt, drei oder vier Missionen pro Jahr quer über den Kontinent, nach Norden, Süden, Westen, in die Mitte, Gespräche mit Polizeiführungen, das Entwickeln von Trainingsplänen, der mühsame Aufbau tragfähiger Strukturen.

2001 wurde er Schulleiter in Stukenbrock, später Leiter der Polizei in Höxter, und am 19. September 2005, ausgerechnet an seinem Geburtstag, riss eine Explosion die Innenstadt auseinander und zerstörte drei Häuser. Ausnahmezustand, Koordination mit Bundeswehr, Rettungskräften, Hundertschaften, Entscheidungen im Minutentakt. „Wir haben das gut gemanagt“, sagt er sachlich, fast nüchtern, wie immer, wenn es um Krisen geht.





Eine zweite Mission im Kosovo

Durch ein internationales Auswahlverfahren des Europäischen Diplomatischen Dienstes wurde Udo Möller Leiter der Polizei in der europäischen Mission EULEX. Hochbrisante Lage, brennende Grenzstationen, eskalierende Demonstrationen, beschlossene Einheiten, organisierte Kriminalität im Norden. Permanenter Krisenmodus, Zusammenarbeit mit einem deutschen General, Entscheidungen unter Druck. „Da kommen Sie aus den Stiefeln nicht mehr raus“, sagt er, und man ahnt, was das bedeutet. Jahre im Ausnahmezustand zehren, selbst wenn man es nicht sofort merkt.

2014, zweieinhalb Jahre vor der Pension, kam dann die Ukraine.

Noch einmal alles riskieren? Er sagt ja. In Brüssel wird das Konzept entwickelt, in Kiew beginnt die Mission. Zunächst reist er durch das ganze Land, analysiert Polizeistrukturen, Korruptionsanfälligkeit, die Sicherheitslage, führt ein Team von 40 Experten, wird Leiter „Law Enforcement“, später „Head of Operations“. Er arbeitet an der Reform des Sicherheitsdienstes, am Aufbau neuer Staatsanwaltschaften, an Strategien für Demonstrationslagen, und koordiniert internationale Partner aus Spanien, der Ukraine und anderen Ländern.

Kiew wird mehr als ein Dienort. „Fantastische Stadt“, sagt er. Seine Frau kommt gern, Freunde besuchen ihn, er erlebt eine Gesellschaft, die reformbereit ist, zielstrebig, intellektuell stark, mit Gesprächspartnern auf Augenhöhe und einem ernsthaften Willen zur Veränderung.



Dann beginnt der Krieg. In der Nacht des Angriffs fliehen sie, erst nach Moldawien, dann weiter nach Polen, beraten noch im Ausnahmezustand, bis seine Frau irgendwann sagt: „Jetzt ist Schluss.“ Und er hört auf sie.

Doch die Ukraine lässt ihn nicht los.

Er hält Kontakt zu Polizisten, Staatsanwälten, Ministern und sorgt sich. Schon vor dem Krieg bestanden in manchen Regionen 80 Prozent der Einsätze aus Fällen häuslicher Gewalt; nun kehren traumatisierte Männer zurück, Polizisten, Soldaten. In Familien, die selbst gelitten haben. „Das wird eine innenpolitische Herausforderung sondergleichen“, sagt er leise.

Zurück in Lippe beginnt der Ruhestand. Theoretisch. Haus und Garten, sagt er, lägen ihm nicht besonders, also fährt er zwei- oder dreimal im Monat für die Tafel in Blomberg, verteilt Lebensmittel, hört zu, packt an. Er wird Schöffe am Landgericht Detmold.

Und dann klingelt wieder das Telefon. Ein Projekt des Auswärtigen Amtes, Beratung für die Polizei in Chile und Kolumbien nach gewaltsamen Demonstrationen und tiefem Misstrauen zwischen Bürgern und Sicherheitskräften. Ob er helfen könne, Strukturen aufzubauen, eine bürgernahe Polizei zu stärken, Konzepte für Public Order Management und Kriminalitätsbekämpfung zu entwickeln. Er sagt wieder ja. Seit August 2024 arbeitet er daran.

Udo Möller könnte längst die Füße hochlegen, doch manche hören nie auf, Polizist zu sein.

Immer unterwegs? „Nein“, sagt er lächelnd. „Zweimal im Jahr.“ Chile, Kolumbien und dazwischen Lippe. Er arbeitet mit einer NGO zusammen, finanziert vom Auswärtigen Amt, keine gepanzerten Konvois mehr, sondern Workshops, Strategiepapiere, Trainings. „Wir fragen zuerst: Was braucht ihr?“ Mal reisen südamerikanische Polizeiführer nach Deutschland, mal fliegen deutsche Experten nach Bogotá oder Santiago. Austausch statt Belehrung. „Du kannst nicht hingehen und sagen: Wir wissen alles besser.“ Respekt, das habe er früh gelernt, sei die erste Einsatzregel.





Und Lippe?

Da wird seine Stimme weicher. „Lippe ist mein Fixpunkt.“ Ob Kosovo, Darfur oder Kiew - gewohnt hat er immer hier, nie weggezogen, nie ernsthaft darüber nachgedacht. Dienstlich führten ihn seine Wege nach Detmold, Bielefeld, Höxter, aber menschlich blieb er immer in Blomberg.

Sein Sohn wurde ebenfalls Polizist, in Hannover. „Da bin ich stolz drauf.“ Ein Kreis schließt sich, auch wenn sein eigener Weg einst von einem Brief bestimmt wurde, der ihn hierhielt. Manchmal entscheidet Post über ein ganzes Leben.



Würde er heute noch einmal zur Polizei gehen? Er zögert. Früher hätte er sofort „jederzeit“ gesagt. Heute sagt er: „Überlegt es euch gut.“ Die Wahrscheinlichkeit, jahrzehntelang Streife zu fahren, sei größer, die Belastung körperlich hart, mental fordernd, der Ton auf der Straße rauer, persönlich, hasserfüllter. Polizisten müssten neutral bleiben, selbst wenn ihnen Hass entgegenschläge. Man muss den Rechtsstaat verteidigen, ohne selbst hart zu werden. „Wenn wir die rechtsstaatlichen Mittel vergessen, verlieren wir.“



Es gab auch in Lippe viele Momente, die Udo Möller geprägt haben. Diese Szenen, die bleiben: ein Mann bringt ein verdächtiges Pulver zur Wache, damals, als die Angst vor radioaktiven Briefen grassierte – Feuerwehr, Absperrung, maximale Alarmstufe, am Ende harmlos. Oder der Tag, an dem der Sender Bielstein zusammenbrach, niemand wusste warum, Anschlag oder Unfall, hektische Mobilisierung bis sich bei einem Kollegen beim nervösen Einstecken der Waffe ein Schuss löst, direkt in einen Sitz. „Ich habe mich wahnsinnig erschrocken“, sagt er.

Polizeiarbeit ist kein Heldentum, oft ist sie Improvisation, Adrenalin, Menschlichkeit und Fehler am Rand der Routine.

Heute verteilt Udo Möller Lebensmittel, sitzt als Schöffe im Gerichtssaal und entwickelt Sicherheitskonzepte für Südamerika. Und wenn man ihm zuhört, spürt man: Der Einsatz ist für ihn noch nicht vorbei.





HILFE BEI GEWALT

Help in case of violence

Şiddete karşı yardım

العنف جراء عند المساعدة

Pomoc w przypadku przemocy

Помощь в случае насилия

Aide en cas de violence

Βοήθεια σε περίπτωση βίας

Ajutor în caz de urgență

Помощ в случай на насилие

KOOPERATIONSGREMIUM
FÜR LIPPE

GEGEN HÄUSLICHE GEWALT

- Frauenberatungsstelle Alraune e.V.
05231 20177
- Frauenhaus Lippe der AWO – Schutz
und Zuflucht für Frauen und ihre Kinder
0800 850 850 9
- Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“
116 016 | mehrsprachig | 24 Std.

www.haeusliche-gewalt-lippe.de



Gefördert durch:

Ministerium für Kinder, Jugend, Familie,
Gleichstellung, Flucht und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen





(c) Mystische Elfe

Gabi Vößing, Ulrike Nikolai, Jason Keil, Helga Kastl (Initiatorin), Kunigunde Rakers

"BÜHNE FREI!"

FÜR ALLERLEI



**Klein(st)kunst
für und von
Amateuren+**

Am jeweils letzten Samstag

APRIL - SEPTEMBER 2026

11:00 - 12:00 UHR

MATINÉES

AUF DER FOYER-BÜHNE

Kalletaler
WORT-
Akrobaten e. V.

Kurgastzentrum
im Kurpark
Parkstraße 10,
32805 Horn-Bad Meinberg

Bühne Frei! für Allerlei

Eine neue Kleinkunsthöhne für Amateure und Profis in Lippe
Im Kurhaus Horn-Bad Meinberg startet 2026 ein neues Projekt, das bestens in die lebendige Kulturszene Lippes passt: „Bühne Frei! für Allerlei“ holt am jeweils letzten Samstag zwischen April und September spannende Kleinkunst direkt auf die Foyer-Bühne des Kurgastzentrums. Von 11 bis 12 Uhr öffnet sich der Foyerraum für Kultur und Musik.

Sie werden auf der Bühne KünstlerInnen aus der Region erleben, die etwas zu erzählen, zu singen oder zu spielen haben – von gedanklicher Kurzprosa über Lyrik und Musik bis hin zu humorvollen Texten, frei erzählten Geschichten und kleinen Theaterszenen. Hinter dem Projekt steht Initiatorin Helga Kastl mit ihrem „Offenen Atelier“ im Ballhaus, unterstützt von einem ehrenamtlichen Organisationsteam aus lippischen Kulturschaffenden.

Jeder Termin setzt einen eigenen Akzent: Zum Auftakt gibt es ein „Mutiges Potpourri“, später folgen „Klänge und Rhythmus pur“, „Lesung, Poesie mit Musik“, „Humorvolles Allerlei“, „Geschichten frei erzählt“ und ein „Ausklang mit Allerlei“ zum Ende der Reihe. Mit dabei sind unter anderem die Kalletaler Wortakrobaten e.V., André & Friends sowie Mitglieder der Offenen Schreibgruppe von Susanne Grimm, die in der Region bereits mit Lesungen, Musik oder Kleinkunst auf sich aufmerksam gemacht haben.

„Bühne Frei! für Allerlei“ versteht sich als Bühne für Amateure und erfahrene Kleinkünstler mit Herzblut und mit viel Raum für kreative Beiträge. Die Matinéeereihe stärkt damit genau das, was Lippe ausmacht: engagierte Netzwerke und Kultur, die nah an den Menschen ist.

Gespielt wird auf der Foyer-Bühne im Kurgastzentrum, Parkstraße 10, 32805 Horn-Bad Meinberg.
Der Eintritt ist frei, Spenden sind willkommen.

Wer selbst etwas auf die Bühne bringen möchte, kann sich bei Initiatorin Helga Kastl melden und den Ausklangstermin am 26. September mitgestalten. Das Motto „Traut Euch! Vergnügt Euch! Meldet Euch an!“ richtet sich damit an alle, die Lippes Kulturlandschaft nicht nur konsumieren, sondern aktiv mitprägen wollen.

Anmeldung zum Mitwirken / für Rückfragen bitte wenden an:
Initiatorin: Helga Kastl
E Mail: okadi2020@outlook.de
Telefon: 0160 – 91447349



Achtung! Achtung!

Diese Bananen haben rein gar nichts mit unseren Agentur-Dienstleistungen zu tun.

Wir sind eine Werbeagentur und entwickeln Kampagnen, Anzeigen und Internetseiten. Ach ja, und Aufmerksamkeit können wir auch erzeugen. Zum Beispiel jetzt.

Den Rest erzählen wir Dir persönlich, wenn Du uns anrufst.



Teutrine
Medien & Consulting

05231-927070 • www.teutrine.de



Für den Einsatz in Lippe Landrat übernimmt Schirmherrschaft für MONOCABs

Das Projekt MONOCAB steht vor dem nächsten großen Schritt: Einem erweiterten Testbetrieb mit automatisierten Fahrfunktionen. Dabei wird der Einsatz der Einschienenfahrzeuge unter realen betrieblichen Bedingungen erprobt. Landrat Meinolf Haase setzt sich dafür ein, dass die MONOCAB-Entwicklung in Lippe bleibt. Dafür übernimmt er ab sofort die Schirmherrschaft des Projekts. „Lippe ist und bleibt ein Reallabor für die Mobilität der Zukunft. MONOCAB ist im Kreis geboren und wird auch von hier aus groß werden. Wir haben vor Ort die besten Voraussetzungen für die praxistaugliche Umsetzung“, betont der Landrat. Prof. Dr. Jürgen Krah, Präsident der Technischen Hochschule Ostwestfalen-Lippe (TH OWL), bestätigt dies und ergänzt: „Eine Schirmherrschaft bedeutet Verantwortung und Unterstützung für ein Projekt. Ohne das langjährige Engagement der lippischen Verwaltungsspitzen wäre es nicht gelungen, dieses große Vorhaben überhaupt in Bewegung zu setzen.“

Aktuell gibt es rund ein Dutzend Anfragen aus Deutschland und dem Ausland bezüglich möglicher Teststrecken. Auf Initiative des Kreises hat die TH OWL jetzt einen Förderantrag für einen erweiterten Testbetrieb ab 2027 auf der Begatalbahn gestellt. Die Verkehrsbetriebe Extertal (vbe) als Streckeneigentümerin und die Kommunale Verkehrsgesellschaft unterstützen die Realisierung. Im Fall einer Förderzusage kann in Lippe die Entwicklung des MONOCAB-Systems gemeinsam mit den Partnern vorangetrieben werden. Zudem würden die Fahrzeuge erstmals in komplexen Betriebsszenarien automatisiert fahren. „Das ist natürlich unser Anspruch: Innovationen aus Lippe für Lippe zu entwickeln und zu halten. Die selbstfahrenden Fahrzeuge sind ein klarer Standortvorteil. Sie stärken die Lebensqualität vor Ort, indem sie Chancengleichheit und Gerechtigkeit in der Mobilität bieten, Arbeitsplätze schaffen und die wirtschaftliche Entwicklung vorantreiben“, sagt Haase.

„Dafür arbeiten der Kreis, Ehrenamtliche, die TH OWL und die regionale Wirtschaft in Lippe eng zusammen.“

Ein weiterer wesentlicher Meilenstein wird in diesem Jahr zudem die Gewinnung von Investoren für das MONOCAB-System sein, um den Übergang von einem wissenschaftlichen Projekt zu einem regulären Angebot des öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) einzuläuten. „Investoren erwarten belastbare Aussagen zur tatsächlichen Transportkapazität des Systems, ein klar definiertes Markt- und Kundenpotenzial sowie Rahmenbedingungen für eine Zulassung. Daran arbeiten wir gerade mit Hochdruck“, erzählt Krah.

Zuletzt erhielt das Projekt den REGIOSTARS Award 2025 der Europäischen Kommission. „Diese Auszeichnung unterstreicht den Beitrag des MONOCAB-Systems zum Leitmotiv ‚The Right to Stay‘. Es zielt darauf ab, ländliche Regionen durch innovative Infrastruktur- und Mobilitätslösungen zu stärken und Abwanderung entgegenzuwirken“, berichtet Thorsten Försterling, Ideengeber für die MONOCABs. Das System zur Wiederbelebung ländlicher Eisenbahnstrecken war eines von fünf erfolgreichen Projekten in ganz Europa – und das einzige aus Deutschland.

Hintergrund zum Projekt Das Projekt MONOCAB nahm 2018 seinen Anfang, als der Landeseisenbahn Lippe e. V. mit der Idee „Kreiselstabilisierte Einschienen-MONOCABs auf ländlicher Bahnstrecke“ 2018 den Deutschen Mobilitätspreis gewann. Die Grundidee stammt von Vereinsmitglied Thorsten Försterling und wurde von Jochen Brunsiek sowie dem gesamten Verein maßgeblich unterstützt. Zur Weiterentwicklung des Vorhabens schloss sich der Verein im Jahr 2020 mit der TH OWL, Hochschule Bielefeld (HSBI) und dem Fraunhofer IOSB-INA zusammen. Es erfolgte eine grundlegende Validierung des Systems. Heute wird das MONOCAB durch mehrere von Bund und Land NRW geförderte Projekte in Zusammenarbeit mit vielen überwiegend regionalen Partnern weiterentwickelt, auch als Demonstrator im Rahmen des Deutschen Zentrums für Mobilität der Zukunft am RailCampus OWL. Seit Beginn begleiten zudem der Kreis und die VBE das Projekt als assoziierte Partner. Im Jahr 2022 fasste der Kreistag einen politischen Beschluss, der das Vorhaben zusätzlich untermauerte.



Um die Abwehrkräfte nicht zu schwächen, sollten Belastung und Erholung die Balancen halten. Neben Schlaf, nährstoffreicher Kost und langsam gesteigertem Training kann auch eine ergänzende Unterstützung sinnvoll sein. Padma 28 active mit Vitamin C beispielsweise verbindet traditionelles tibetisches Kräuterwissen mit moderner Forschung. Bewährt haben sich außerdem das Zwiebelprinzip bei der Kleidung, ausreichendes Trinken und moderate Bewegung an frischer Luft. Unter www.padma.de gibt es Tipps.

Foto: djd-k/VKS/Getty Images/SDI Productions



Wer an Asthma, Diabetes oder Rheuma leidet, hat ein höheres Risiko für weitere Krankheiten wie Gürtelrose. Doch die Ergebnisse einer internationalen Umfrage zeigen: Trotz häufiger Arztbesuche wird das Thema selten angesprochen. Tatsächlich sollte Aufklärung über Gürtelrose fester Bestandteil jeder hausärztlichen Beratung sein. Die Ständige Impfkommission (STIKO) empfiehlt eine Gürtelrose-Impfung für Erwachsene mit erhöhtem Erkrankungsrisiko ab 18 Jahren und für alle ab 60: www.guertelrose-wissen.de



Foto: djd-k/GSK/Shutterstock

Krebs zählt zu den größten gesundheitlichen Herausforderungen unserer Zeit. Forschende haben nun entdeckt, dass ganz normales Speisesalz die Aktivität bestimmter Immunzellen steigern kann. Salz macht sogenannte T-Zellen leistungsfähiger, indem es ihren Stoffwechsel ankurbelt und ihnen mehr Energie verschafft. So können sie Krebszellen gezielter angreifen. Mehr über die Rolle von Salz für die Gesundheit erfährt man unter www.vks-kalisalz.de.

GESUND & VITAL



Foto: djd-k/Johnson & Johnson Vision

Das Bild wird unscharf, Farben und Kontraste verblasen, Licht blendet stärker. Häufig steckt der Graue Star (Katarakt) dahinter. Glücklicherweise ist der Katarakt gut behandelbar. Bei einem ambulanten Eingriff wird die getrübbte Linse durch eine Kunstlinse ersetzt, die uneingeschränktes Tag- und Nachtsehen ermöglicht, wie die Tecnis PureSee IOL. Mehr Infos gibt es unter www.clearvisionforyou.com.



Foto: djd-k/Magnesium Diasporal/Inside Creative House/Shutterstock

Ein stabiler Blutdruck und ein gesunder Lebensstil bilden die Grundlage für Leistungsfähigkeit und Wohlbefinden. Neben ausreichend Bewegung, Schlaf, Entspannung, ausgewogener Ernährung und regelmäßigen Checks ist oft auch eine gezielte Nährstoffzufuhr sinnvoll. So kann Magnesium-Diasporal Pro Herz und Blutdruck mit Magnesium, Kalium und Vitamin B1 zu Elektrolytgleichgewicht, normalem Blutdruck und einer normalen Herzfunktion beitragen.

Ziele verfolgen, Träume verwirklichen: Ist das auch mit einer MS-Erkrankung möglich? Experten wie Prof. Dr. med. Ralf Gold (Bild) vom Ärztlichen Beirat des DMSG-Bundesverbandes beantworten bei einer Telefonaktion unter der kostenlosen Rufnummer 0800 – 060 4000 Fragen zur Diagnose und Therapie der Multiplen Sklerose. Alle Informationen und Termine sind unter www.dmsg.de zu finden.



Foto: djd-k/Deutsche MS Gesellschaft (DMSG) Bundesverband



Osterbräuche

Traditionen und Bedeutungen rund um das Osterfest

Ostern ist eines der bedeutendsten Feste im christlichen Kalender, das die Auferstehung Jesu Christi von den Toten feiert. Es markiert das Ende der Fastenzeit und den Beginn des Frühlings, einer Zeit der Erneuerung und des Neubeginns.

In vielen Kulturen haben sich im Laufe der Jahrhunderte verschiedene Osterbräuche entwickelt, die von religiösen Riten bis hin zu spielerischen und symbolischen Aktivitäten reichen. Werfen wir einen Blick auf einige der bekanntesten und interessantesten Osterbräuche aus der ganzen Welt.

Ostereier

Das Osterei ist eines der bekanntesten Symbole des Osterfestes. Eier symbolisieren neues Leben und Fruchtbarkeit und sind in vielen Kulturen ein Zeichen für den Beginn des Frühlings. Es gibt viele Bräuche rund um Ostereier, wie das Färben, Bemalen und Verzieren von Eiern oder das Verstecken von Schokoladeneiern für Kinder. In einigen Ländern, wie etwa in Deutschland oder den USA, gibt es den Brauch des "Ostereiersuchens", bei dem Kinder im Garten oder im Haus versteckte Eier suchen.

Osterhase

Der Osterhase ist eine weitere bekannte Figur, die mit dem Osterfest verbunden ist. Er soll die Ostereier bringen und verstecken. Die Idee des Osterhasen hat ihren Ursprung in der germanischen Fruchtbarkeitsgöttin Eostre, deren Symbol das Hase war. In vielen Ländern gibt es Geschichten und Lieder über den Osterhasen und seine nächtliche Reise, um Eier und Süßigkeiten an Kinder zu verteilen.

Osterfeuer

In vielen Teilen Europas, insbesondere in Deutschland und den Niederlanden, ist das Entzünden von Osterfeuern am Karsamstag oder Ostersonntag eine alte Tradition. Die Feuer sollen den Winter vertreiben und böse Geister abwehren. Heutzutage sind Osterfeuer oft gesellschaftliche Ereignisse, bei denen sich Menschen treffen, um gemeinsam zu feiern und den Beginn des Frühlings zu begrüßen.

Osterprozessionen und Passionsspiele

In vielen Ländern finden während der Karwoche und am Ostersonntag religiöse Prozessionen und Passionsspiele statt, die an das Leiden, den Tod und die Auferstehung Jesu erinnern. In Spanien sind die Semana Santa-Prozessionen besonders bekannt, bei denen beeindruckende Darstellungen der Passionsgeschichte und riesige Figuren von Christus und der Jungfrau Maria durch die Straßen getragen werden.

Palmsonntag

Der Palmsonntag ist der Sonntag vor Ostern und markiert den Beginn der Karwoche. An diesem Tag wird der Einzug Jesu in Jerusalem gefeiert. In vielen Ländern werden an diesem Tag Palmzweige oder andere grüne Zweige gesegnet und in Prozessionen getragen oder zur Dekoration in Häusern und Kirchen verwendet.

Osterbräuche sind vielfältig und bieten einen faszinierenden Einblick in die Kultur und Traditionen verschiedener Länder. Sie verbinden religiöse Bedeutungen mit fröhlichen Feierlichkeiten und bieten Gelegenheiten, Zeit mit der Familie und der Gemeinschaft zu verbringen.

Wenn Pollen und Co. ins Auge gehen

SOS-Maßnahmen und sanfte Linderung bei allergischen Reizzuständen

(djd). Es ist buchstäblich zum Heulen: Die Augen jucken wie verrückt, die Lider sind geschwollen, die Bindehaut gerötet und es trânt ohne Unterlass. Das sind typische Begleiterscheinungen von Allergien, die besonders in der aktuellen Heuschnupfensaison verstärkt auftreten. Treffen Allergene wie Pollen oder auch Hausstaub auf die empfindliche Augenoberfläche, reagiert die Bindehaut besonders sensibel. Das Immunsystem stuft die eigentlich harmlosen Partikel als Bedrohung ein und setzt Histamin frei. Die Blutgefäße erweitern sich und es kommt zu den beschriebenen Symptomen. Zu den weiteren häufigen Beschwerden zählen verschwommenes Sehen und Trockenheitsgefühl.

Schnelle Hilfe im Alltag

Im Akutfall sind rasche SOS-Maßnahmen gefragt. Kühle Kompressen oder in kaltem Wasser getränkte WattepadS beruhigen gereizte Lider. Auch ein kurzes Abspülen der Augenpartie mit klarem Wasser kann Allergene entfernen. Betroffene sollten darauf achten, Hände und Gesicht häufiger zu waschen und sich nicht ständig an die Augenpartie zu fassen. Zusätzlich haben sich spezielle Augentropfen zur gezielten Linderung der Symptome bewährt. Moderne Präparate wie VisuEctoine – erhältlich in Einzeldosen zu 0,4 ml wie auch in der 10-ml-Flasche – setzen an mehreren Stellen an. Sie kombinieren den entzündungshemmenden Wirkstoff Ectoin mit Hyaluronsäure und einem speziellen Natriumsalz. Diese Kombination kann die gereizte Augenoberfläche stabilisieren, Feuchtigkeit binden und den schützenden Tränenfilm stärken. Zudem verbleibt die Lösung länger auf dem Auge. So lassen sich Beschwerden lindern und zugleich äußere Reize besser abwehren.

Strategien zur Vorbeugung

Heuschnupfengeplagte sollten allerdings möglichst schon im Vorfeld den Kontakt mit den Allergenen begrenzen. Große, eng anliegende (Sonnen-)Brillen schützen vor Pollenflug und Wind, Pollenschutzgitter reduzieren die Belastung in Innenräumen und im Auto. Mitunter lohnt sich auch die Anschaffung eines Luftreinigers für zu Hause. Künstliche Tränen können vorbeugend angewendet werden, um unterwegs Allergene auszuspülen und die Augenoberfläche stabil zu halten. Informationen hierzu unter www.visufarma.com. Halten die Beschwerden länger an, verschlechtern sie sich oder kommt eitriges Sekret hinzu, sollte ärztlicher Rat eingeholt werden. Denn stark gereizte Augen brauchen gezielte Behandlung – damit der Blick wieder klar und entspannt wird.



Foto: djd/VISUFarma/Dmytro Sheremeta - Freepik

Herzhaft belegte Brötchen
und köstliche Teilchen,
die den Nachmittag
versüßen!

**STADTBÄCKEREI
STRATE**

Wir backen...
...Sie genießen!

Rampendal 31 • 32657 Lemgo
Tel. 05261 4016 • stadtbaeckerei-strate.de

bd
BRILLENWERK
DURGUT

**Sportbrille für jede Sportart
und jede Nase**

- individuell anpassbar
- in eigener Sehstärke
- für unterschiedliche Sportarten

#SportbrillenDetmold

Schülerstraße 4 | Detmold | 05231 9437248
www.brillenwerk-durgut.de



Anzeige

25. - 26.04.26
EMMER MESSE
Auf dem Gelände
der BEGA-Gruppe
Siemensstraße 2
Lügde

Lügde und Bad Pyrmont im Messesieber

Die Emmer-Messe 2026

Wenn das Gewerbegebiet zwischen Lügde und Bad Pyrmont Ende April zum Treffpunkt für Unternehmen, Familien und Neugierige wird, dann ist wieder Emmer-Messe. An zwei Tagen verwandelt sich das Areal rund um die BEGA-Gruppe in ein lebendiges Schaufenster der regionalen Wirtschaft. Mit Produkten zum Anfassen, Gesprächen auf Augenhöhe und vielen Begegnungen, die es im Alltag so nicht gäbe.

Ein Wochenende für die Region

Am 25. und 26. April 2026 öffnet die Emmer-Messe ihre Tore, jeweils von 10 bis 18 Uhr. Wo sonst Lastwagen rollen und Gabelstapler Waren bewegen, flanieren an diesem Wochenende Familien, Berufstätige, Schulabgänger aber auch Jobsuchende über das Gelände, bleiben an Ständen stehen, kommen ins Gespräch und entdecken Unternehmen.

Die Lage der Messe ist dabei Programm: genau zwischen Lügde und Bad Pyrmont, mitten in einem Gebiet, das sich in den vergangenen Jahren leise, aber konsequent entwickelt hat. Was vielen nur als „Gewerbegebiet an der Bundesstraße“ bekannt war, präsentiert sich während der Emmer-Messe als vielfältiger Wirtschaftsstandort mit Handel, Handwerk, Industrie, Dienstleistungen, Tourismus und Gastronomie.

Schaufenster der regionalen Wirtschaft

Rund 60 bis 80 Aussteller aus dem gesamten Umland werden zur Emmer-Messe 2026 erwartet. In Messezelten und Hallen, auf Freiflächen und direkt in ihren eigenen Betriebsgebäuden zeigen sie, was hier vor Ort geleistet wird.

Die Bandbreite reicht von Handwerksbetrieben über mittelständische Industriefirmen und Handelsunternehmen bis hin zu Dienstleistern, touristischen Anbietern und gastronomischen Angeboten. Wer mit offenen Augen über das Gelände geht, kann an einem einzigen Tag erleben, wie viel Know-how, Erfindergeist und unternehmerische Energie zwischen Emmer und Weser steckt. Für viele Besucher ist die Messe ein Augenöffner: Plötzlich wird sichtbar, dass es für vieles, was man sonst im Internet bestellt oder in der nächsten Großstadt sucht, längst regionale Anbieter gibt.

Für die Unternehmen selbst ist die Emmer-Messe mehr als nur eine Werbeschau. Sie ist Gelegenheit, sich im direkten Gespräch zu präsentieren, von Mensch zu Mensch. Fragen lassen sich direkt klären, Produkte können in die Hand genommen und Dienstleistungen anschaulich erklärt werden. Diese unmittelbare Nähe schafft Vertrauen, und genau davon lebt eine Region.

Bühne für Arbeitgeber und Fachkräfte

Ein wichtiger Schwerpunkt der Emmer-Messe 2026 ist das Thema Arbeit und Ausbildung. Viele Betriebe nutzen die Veranstaltung ganz gezielt, um sich als Arbeitgeber zu präsentieren. Zwischen Prospekten und Produkten liegen dann auch Ausbildungsbroschüren, Praktikumsangebote und Hinweise auf offene Stellen. Personalverantwortliche stehen persönlich am Stand, Auszubildende erzählen aus ihrem Alltag, Meister und Meisterinnen erläutern, welche Fähigkeiten und Interessen sie sich von ihren zukünftigen Kolleginnen und Kollegen wünschen.

Für Schülerinnen und Schüler aus der Gegend ist die Messe damit ein idealer Ort, um sich einen ersten Überblick zu verschaffen: Welche Berufe gibt es hier überhaupt? Welche Firma passt zu mir? Wo kann ich vielleicht mal reinschnuppert? Statt sich durch anonyme Onlineportale zu klicken, können sie hier in kurzen Gesprächen ein Gefühl für Unternehmenskultur und Menschen hinter dem Logo bekommen. Auch für Quereinsteiger sowie Fachkräfte, die sich beruflich verändern möchten, bietet die Emmer-Messe wertvolle Kontakte.





DANA Seniorenresidenzen

Exklusives Wohnen in bester Lage

Zweimal in Bad Pyrmont



**DANA Seniorenresidenz Brunnenkolonnaden
und Café/Bistro „Clichy“
Brunnenstraße 15, Bad Pyrmont
Telefon: 05281-10177**

**DANA Seniorenresidenz Wohnen am Schloss
Schlossplatz 2-3, Bad Pyrmont
Telefon: 05281-968170**

dana-gmbh.de



Gemeinschaftsprojekt zweier Städte

Dass die Emmer-Messe überhaupt in dieser Form stattfinden kann, ist Ergebnis einer engen Zusammenarbeit. Partner bündeln ihre Kräfte, um aus einer reinen Gewerbeschau ein gemeinsames regionales Ereignis zu machen. Die Messe versteht sich ausdrücklich als Veranstaltung für den gesamten Wirtschaftsraum, der sich über die Stadtgrenzen hinweg entwickelt.

Messeerlebnis mit Programm

Natürlich geht es an den beiden Messetagen nicht nur um Zahlen, Daten und Fakten. Die Emmer-Messe will ein Erlebnis sein, auch für diejenigen, die „einfach mal gucken“ wollen. Typisch sind Aktionen für Kinder, Vorführungen, Präsentationen auf kleinen Bühnen, Showeinlagen, Mitmach-Angebote und kulinarische Stände. Zwischen Maschinen und Messeständen duftet es nach Bratwurst und Waffeln, Kaffee und Imbiss, und hier und da bleibt man länger stehen, als man eigentlich geplant hatte.

Viele Betriebe nutzen die Gelegenheit, um ihr Unternehmen von einer anderen Seite zu zeigen: mit Gewinnspielen, Produktvorführungen, kleinen Werkstattblicken oder neugestalteten Showrooms. Auch Vereine, Initiativen oder touristische Anbieter aus dem Weserbergland bringen ihre Themen ein und machen die Messe zu einem lebendigen Treffpunkt für die ganze Familie.

Eingebettet ist die Messe in ein Aktionswochenende im gesamten Gewerbegebiet. Zahlreiche Betriebe im Umfeld beteiligen sich mit eigenen Aktionen, teils mit verlängerten Öffnungszeiten oder speziellen Angeboten für Messegäste. So verteilen sich die Besucherströme nicht nur auf das eigentliche Ausstellungsgelände, sondern ziehen eine Spur durch das gesamte Gebiet.

100 JAHRE KREATIV
Wir wissen wie Werbung wirklich wirkt
Teutrine
05231-927070
www.teutrine-medien.de

Aus Tradition in die Zukunft

Die Emmer-Messe blickt inzwischen auf eine mehr als zehnjährige Geschichte zurück. Nachdem die Corona-Pandemie das regionale Veranstaltungsgeschehen für einige Zeit ausgebremst hatte, markierte die Messe 2024 die viel beachtete Rückkehr des Formats. 2026 ist damit die zweite Ausgabe nach der pandemiebedingten Pause. Zugleich ein Zeichen dafür, dass die Region wieder in einen normalen Rhythmus von Treffen, Austausch und Öffentlichkeit gefunden hat.

Schon frühere Ausgaben haben gezeigt, welches Potenzial in der Messe steckt: Bei gutem Wetter kamen regelmäßig mehrere Tausend Besucherinnen und Besucher, um sich zu informieren, Bekannte zu treffen und ein Wochenende in „ihrem“ Wirtschaftsraum zu verbringen. Für viele ist der Besuch zur lieb gewonnenen Routine geworden. Ein fester Termin im Frühjahr, an dem man sich einen Überblick verschafft: Wer ist neu? Wer hat sich verändert? Welche Trends sind auch hier vor Ort angekommen?

Gerade jetzt, wo vieles digital und abstrakt geworden ist, gewinnt ein Format wie die Emmer-Messe an Bedeutung. Es bringt Menschen miteinander ins Gespräch, schafft greifbare Eindrücke und zeigt: Hinter jeder Anzeige, jeder Website und jeder Rechnung stehen Gesichter und oft jahrzehntelange Unternehmensgeschichten. Die Messe gibt diesen Geschichten Raum und lädt dazu ein, sie neu zu entdecken.

Mehr als eine Gewerbeschau

Für Lügde, Bad Pyrmont und das Umland ist die Messe ein Stück Identität: ein Wochenende, an dem der Wirtschaftsraum selbstbewusst zeigt, was in ihm steckt. Wer sich im April auf den Weg ins Gewerbegebiet Lügde macht, erlebt nicht nur Produkte und Dienstleistungen, sondern ein lebendiges Bild einer Region, die zusammensteht, sich weiterentwickelt und voller Ideen in die Zukunft schaut.

Emmer-Messe 2026 auf einen Blick

Termin: Samstag, 25. April, und Sonntag, 26. April 2026

Öffnungszeiten: jeweils 10:00 bis 18:00 Uhr

Ort: Gewerbegebiet zwischen Lügde und Bad Pyrmont (Gelände rund um die BEGA-Gruppe)

Aussteller: Unternehmen aus Lügde, Bad Pyrmont, OWL und dem Weserbergland

Schwerpunkte: regionale Wirtschaft, Arbeit & Ausbildung, Handel, Handwerk, Industrie, Dienstleistungen, Tourismus, Gastronomie



Herr Johann Rumberger-de Buhr gemeinsam mit Mitarbeitenden aus dem Team des Hospizes

Ein Ort des Lebens: Agaplesion Haus Bethesda Hospiz in Bad Pyrmont stellt sich vor und öffnet für Interessierte seine Türen

Wenn Menschen das Wort Hospiz hören, denken viele zuerst an Abschied, so Johann Rumberger-de Buhr, Leiter des Hospizes. Doch für uns steht etwas anderes im Mittelpunkt. Das Leben bis zuletzt. Wer das Hospiz betritt, merkt schnell was gemeint ist.

Es riecht nach frischem Kuchen, in der Küche wird gelacht, im Wohnzimmer sitzen Angehörige mit einem Gast zusammen, jemand erzählt von früher. Die Gäste wohnen in einer Atmosphäre, die persönlich und warm ist. Wünsche sind ausdrücklich gewollt, wie beim Essen oder der Wunsch noch einmal nach Hause zu fahren. Vieles ist möglich, vor allem, was guttut.

Der Alltag hat Struktur, aber keinen starren Plan. Zugehörige kommen, bleiben z. T. über Nacht, reden, schweigen, halten die Hände. Auch sie werden begleitet, beraten und gestärkt, manchmal über den Tod hinaus.

Ein multiprofessionelles Team aus Pflege, Sozialarbeit, Seelsorge und ehrenamtlich Engagierten arbeitet eng mit der behandelnden Ärztin und dem Arzt zusammen. Ziel ist es, Beschwerden zu lindern und Lebensqualität zu erhalten.

Viele Menschen haben Berührungsängste, wenn sie das Wort "Hospiz" hören. Doch wer einmal da war, spürt, es ist ein Ort der Nähe, der Gespräche, manchmal auch des Lachens. Ein Ort, an dem Leben bis zuletzt zählt.

Herzliche Einladung zu unseren "Offenen Abenden"

Neugierig geworden? Dann kommen Sie vorbei. Bei unseren "Offenen Abenden" öffnen wir die Türen für alle, die mehr erfahren möchten. Lernen Sie die Räume kennen, stellen Sie Ihre Fragen und kommen mit uns ins Gespräch. Wir freuen uns auf Sie und auf einen offenen, persönlichen Austausch.

An folgenden Terminen finden die Offenen Abende statt.

22. April 2026

20. Mai 2026

17. Juni 2026

16. September 2026

28. Oktober 2026

Der Offene Abend beginnt immer um 18.00 Uhr im Haus Bethesda Hospiz, Im Friedensthal 46, 31812 Bad Pyrmont. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch

Johann Rumberger-de Buhr
 Hospiz- und Pflegedienstleitung
 Telefon: 05281 914 250
johann.rumberger@agaplesion.de



AGAPLESION
 HAUS BETHESDA

HOSPIZ

Im Friedensthal 46 • 31812 Bad Pyrmont

T (05281) 914 - 250

info.hbp@agaplesion.de

www.hospiz-bethesda.de





Florian Sandmann-Reetz

Wie aus einem Computerkind ein moderner Lernunternehmer und Influencer wurde

Vorsprung durch Neugier, Reichweite durch Mut, Wachstum durch Klarheit. Florian Sandmann-Reetz hat sich kein Business am Reißbrett ausgedacht, sondern über Jahrzehnte aufgebaut, aus echter Begeisterung für Technik, aus Freude am Erklären und mit einem ziemlich guten Gespür dafür, was Menschen wirklich brauchen. Heute steht hinter seinem Namen ein Unternehmen, das Lernen rund um Microsoft 365, digitale Zusammenarbeit und modernes Arbeiten neu denkt, kurz, verständlich, alltagstauglich und erstaunlich nah dran an den Fragen, die Menschen im Job tatsächlich haben.

Es gibt Lebensläufe, die wirken im Rückblick wie sauber geplant. Und dann gibt es diese anderen, die viel echter sind. Sie entstehen nicht auf dem Papier, sondern im Tun. Bei Florian Sandmann-Reetz ist genau das passiert. Wenn man ihm zuhört, merkt man schnell, dass da keiner sitzt, der sich irgendwann einmal kühl überlegt hat, welches Geschäftsmodell gerade am besten skaliert. Stattdessen spricht da jemand, der schon sehr früh gemerkt hat, dass er zwei Dinge wirklich gern macht: Computer verstehen und Menschen etwas so erklären, dass es bei ihnen klickt.

Diese Mischung zieht sich wie ein roter Faden durch seine Geschichte. Schon als Jugendlicher war Florian jemand, den Technik nicht einfach nur interessierte, sondern regelrecht

anzog. Er wollte verstehen, wie Dinge funktionieren, und nicht beim Staunen stehen bleiben, sondern dazulernen, besser werden und Zusammenhänge so klar erfassen, dass er sie später auch anderen erklären konnte.

Eine dieser frühen Erfahrungen erzählt viel darüber, wie Florian tickt. Als Jugendlicher nahm er an einem Computer Camp teil, voller Neugier, aber zunächst mit ziemlich ernüchterndem Ergebnis. Beim Test dort merkte er schnell, dass andere deutlich weiter waren und er selbst im Grunde kaum etwas konnte. Für viele wäre das einfach ein frustrierender Moment gewesen. Für Florian war es eher ein Startsignal. Wieder zu Hause bestellte er sich Fachbücher, die damals noch 4 Wochen unterwegs waren. Alles auf Englisch, so dass er beim Lesen immer wieder im Wörterbuch nachschlagen musste, um alles zu verstehen. Er arbeitete sich in die Themen ein und wollte es genau wissen.

Als er im Jahr darauf wieder beim Camp auftauchte, sah die Sache komplett anders aus. Im Test erreichte er nach eigener Erinnerung zweihundert Prozent, weil er auf jede Frage zwei Antworten und unterschiedliche Lösungen parat hatte. Spätestens hier zeichnete sich ab, dass Florian nicht nur ein kleiner Computer-Nerd war, sondern jemand, der eine Schwäche als Einladung verstand, richtig tief einzusteigen.

Dass Technik ihn fasziniert, war also früh klar. Aber was bringt dir die beste Technik, wenn niemand versteht, wie sie den Alltag leichter macht. Für Florian lag genau dort der spannende Punkt. Nicht im möglichst komplizierten Fachvokabular, sondern im Aha-Moment.

Nach der Realschule ging es für ihn in eine Ausbildung mit starkem Informatikbezug. Wirtschaftsinformatik, damals noch in einer Form, die es so heute kaum noch gibt, mit Praxis, Vorlesungen und einem sehr direkten Zugang zur Computerwelt. Das war die Zeit, in der digitale Kompetenz noch nicht selbstverständlich war, sondern etwas Besonderes. Florian war jung, technikaffin und schnell. Aber der eigentliche Wendepunkt kam nicht in einem Hörsaal, sondern an einer ganz anderen Stelle.

Er begann eine weitere Ausbildung, diesmal bei der Volksfürsorge. Der Plan war zunächst eher pragmatisch. Große Organisation, große Rechner, vielleicht ein Weg in die IT. Doch dann fiel dieser Zeitpunkt genau mit einer gewaltigen Umstellung zusammen. Die Volksfürsorge stattete ihren Außendienst flächendeckend mit Laptops aus. Mitte der neunziger Jahre war das alles andere als normal. Es war ein echter Sprung. Nur gab es ein Problem, Technik allein reicht nicht. Die Menschen mussten verstehen, wie sie damit arbeiten.

Und plötzlich war Florian gefragt.

Er war der junge Azubi, der etwas mit Computern gelernt hatte. Also packte er Geräte aus, richtete sie ein, zeigte erste Schritte. Dann wurden daraus Schulungen. Und aus gelegentlichem Helfen wurde sehr schnell eine Rolle, in der er vollkommen aufging. Da saß dann ein sehr junger Florian vorn im Raum und erklärte gestandenen Außendienstlern, viele Jahre älter als er, wie sie mit dem Laptop arbeiten, klicken, speichern, schreiben und rechnen. Was zunächst nach einer schrägen Situation klingt, funktionierte erstaunlich gut.

Warum? Weil Florian früh etwas verstand, das viele Trainer erst spät lernen. Menschen hören nicht zu, nur weil jemand vorne steht. Sie hören zu, wenn sie merken, warum das Thema für sie wichtig ist. Also begann er seine Schulungen nicht einfach mit Technik, sondern mit Sinn. Er erklärte den Kollegen, dass sie mit diesem Gerät schneller werden, besser reagieren können, mehr Abschlüsse machen, am Ende sogar mehr Geld verdienen. Erst das Warum, dann das Wie. Die Wirkung war enorm. Aus Skepsis wurde Interesse, aus verschränkten Armen plötzlich Aufmerksamkeit.

Diese Erfahrung war für ihn prägend. Nicht nur, weil sie zeigte, dass er vor Gruppen stehen konnte. Sondern weil er merkte, wie sehr ihn genau das erfüllt. Menschen abholen. Dinge runterbrechen. Relevanz herstellen. Lernen so gestalten, dass es nicht nach Pflichtprogramm klingt. Die Volksfürsorge erkannte das ebenfalls und finanzierte ihm eine Trainerausbildung in Hamburg. Für Florian war das ein starkes Signal. Das, was ihm lag, war nicht irgendein Nebenthema. Es war plötzlich eine echte berufliche Richtung.





Als er mit dieser Trainerausbildung fertig war, stand bereits der nächste Schritt an, der Zivildienst. Aber auch dort riss der Faden nicht ab. Die Volksfürsorge fragte an, ob er nicht freiberuflich weiter Schulungen übernehmen könne. Organisatorisch war das ein kleines Abenteuer, aber es klappte. Und damit war im Grunde der Boden bereitet für das, was später sein eigenes Unternehmen werden sollte. Florian war Trainer, erst nebenbei, dann immer bewusster, dann immer professioneller.

Aus diesen frühen Jahren hat er etwas mitgenommen, das bis heute seine Arbeit prägt. Lernen muss nicht kompliziert sein, um wirksam zu sein. Im Gegenteil. Die wahre Kunst liegt für ihn darin, Komplexität so zu verdichten, dass Menschen sie behalten, anwenden und wirklich in ihren Alltag mitnehmen können. Genau dieses Prinzip hat er über Jahrzehnte weiterentwickelt.

Heute beschreibt Florian sehr klar, was sein Team anders macht. Wo andere aus manchen Themen noch immer mehrtägige Workshops bauen, versucht er, Inhalte radikal zu entschlacken. Nicht oberflächlich, sondern präzise. Nicht weniger relevant, sondern besser sortiert. Ein halber Tag kann bei ihm reichen, damit Menschen das große Bild verstehen, die wichtigsten Wege kennen und anfangen können, produktiv zu arbeiten. Dazu kommen Aufzeichnungen, PDFs, kurze Videos und konkrete Hilfen zum Nachschlagen. Lernen wird dadurch kein einmaliges Event mehr, sondern ein System, das Menschen in Bewegung hält.

Dass diese Art von Wissensvermittlung heute so gut funktioniert, hat natürlich auch mit Social Media zu tun. Und genau dort beginnt ein weiteres Kapitel seiner Geschichte, das fast genauso spannend ist wie der Anfang.

Die Idee dazu kam, wie so oft, nicht aus einer Marketingagentur, sondern aus dem Leben. Seine Kinder entdeckten TikTok, Florian schaute mit skeptischem Blick drauf und hielt die Plattform erst einmal für ziemlich Unsinn. Dann installierte er sie selbst, sah genauer hin und bemerkte etwas Erstaunliches. Der Algorithmus spielte ihm nicht nur Quatsch aus, sondern Themen, die ihn wirklich interessierten, Unternehmertum, Steuern, Wissen, Tipps. Und plötzlich war da ein Gedanke. Wenn ihm dort nützliche Inhalte begegnen, warum sollte das nicht auch mit seinen Themen funktionieren?

Die eigentliche Stärke lag ja längst auf der Hand. Aus Jahrzehnten Erfahrung hatte Florian unzählige konkrete Tipps parat, aus dem echten Berufsalltag, aus Situationen, in denen Menschen regelmäßig hängenbleiben. Also nicht große Theorie, sondern genau die Punkte, bei denen im Büroalltag Fragen auftauchen. Outlook, Excel, Teams, Prozesse, kleine Kniffe mit großem Effekt. Daraus entstand das Format, das später für enorme Reichweite sorgen sollte, kurze, snackable Lerneinheiten, ein Thema, eine Botschaft, rund eine Minute.

Wichtig ist dabei, dass Florian sehr klar zwischen den kurzen Einheiten in sehr komprimierter Form mit starkem Praxisbezug, und den kompletten Kursen unterscheidet. Ein Onlinekurs besteht für ihn nicht daraus, einfach fünfzig kurze Clips aneinanderzureihen. Der Unterschied liegt in Struktur, Tiefe und rotem Faden. Aber als Einstieg, als Microlearning, als kleiner, nützlicher Impuls sind diese kurzen Formate ideal. Und sie passten perfekt zu TikTok.

Also entschied das Team nicht spontan, sondern bewusst, wir gehen da rein. Professionell, mit Konzept. Florian schrieb eine lange Liste mit Tipps, die ersten Aufnahmen entstanden noch recht schlicht, mit dem Handy. Der entscheidende Hebel war nicht Perfektion, sondern Konsequenz. Ein Jahr lang sollte jeden Tag ein Beitrag erscheinen. Dreihundertfünfundsechzig Tage, jeden Tag sichtbar sein, jeden Tag liefern, jeden Tag lernen, was funktioniert.

Am Anfang passierte fast nichts. Ein paar Aufrufe, ein paar Follower, darunter gefühlt die eigene Familie. Doch dann kam das erste Video, das deutlich mehr Reichweite bekam. Danach das nächste. Dann eines mit tausend Aufrufen.

Und plötzlich: Der erste Corona-Lockdown. Und damit der Moment, in dem viele Menschen zu Hause saßen, das Handy in der Hand, offen für digitale Inhalte. Florian und sein Team waren da bereits präsent. Die Reichweite stieg über eine Million. Jedes Mal wuchsen nicht nur die Zahlen, sondern auch das Verständnis dafür, was Menschen interessiert. Welche Themen ziehen, welche eher nicht. Outlook läuft gut, Excel läuft gut, Word deutlich weniger. Also passte das Team an, verbesserte Ton und Licht, hörte auf Kommentare, bestellte ein Mikrofon, entwickelte die Inhalte weiter.

Sie hatten Material, Routine und ein funktionierendes Format. Diese Welle hat dem Unternehmen sichtbar Rückenwind gegeben. TikTok war kein Zufallstreffer, sondern das Ergebnis aus Timing, Beharrlichkeit und echtem Nutzwert.

Später folgte LinkedIn. Dort lief zunächst alles eher ruhig. Ein bisschen Reichweite hier, ein paar neue Kontakte dort. Bis ein Beitrag während des Urlaubs der betreuenden Kollegin plötzlich explodierte. Über Nacht vervielfachte sich die Sichtbarkeit, die Nachrichtenbox lief über, Kundenanfragen kamen herein, aus ein paar tausend Followern wurden schlagartig sehr viel mehr und die 70.000 sind mittlerweile bereits deutlich überschritten. Spätestens da war klar, dass aus guten Tipps auf Social Media ein ernstzunehmender Wachstumskanal geworden war.

Damit war die Reise aber noch nicht zu Ende. Nachdem TikTok den Anfang gemacht hatte und LinkedIn sich als überraschend starker Business Kanal erwiesen hatte, ging das Team den nächsten Schritt und spielte die Inhalte auch in die Meta Welt, also auf Facebook und Instagram. Vor allem Instagram entwickelte sich rasant. Innerhalb kurzer Zeit wuchs der Kanal von null auf über 200.000 Follower. Auch YouTube wurde mit rund 40.000 Followern ein echter Erfolg. Nur bei Facebook winkt Florian im Gespräch fast schon charmant ab, die genaue Zahl habe er gerade selbst nicht parat. Entscheidend ist für ihn ohnehin etwas anderes, die Inhalte funktionieren längst nicht mehr nur auf einer Plattform, sondern als ganzes Ökosystem. Wer Florian heute entdeckt, landet nicht zufällig bei einem einzelnen Clip, sondern in einer durchdachten Lernwelt, die sich über mehrere Kanäle spannt.

Mit der Zeit professionalisierte sich auch die Produktion. Besseres Licht, besserer Ton, ein Videograf, Untertitel, saubere Nachbearbeitung. Der Kern blieb jedoch gleich. Die Videos werden weiterhin direkt, verständlich und nahbar produziert. Keine Hochglanzfassade, die Distanz schafft, sondern Formate, die das Gefühl vermitteln, da erklärt dir gerade jemand etwas, der es wirklich kann und dir wirklich helfen will.



Das Spannende daran ist, dass sich die Geschichte hier eben nicht in Reichweite erschöpft. Denn hinter den Zahlen steckt kein Selbstzweck. Florian wollte nie einfach nur sichtbar sein. Ihm ging es immer darum, Menschen wirklich weiterzubringen. Genau deshalb entstand aus all den Clips, Videos und Lernhappchen irgendwann etwas, das viel mehr ist als ein weiterer Kanal, nämlich eine eigene Community. Dort wird das Wissen nicht mehr vom Zufall des Algorithmus sortiert, sondern sauber nach Themen geordnet, nach Microsoft 365, Copilot, SharePoint, Excel, Word, PowerPoint und anderen Anwendungen. Wer also nicht nur mal eben einen Tipp mitnehmen, sondern sich ernsthaft mit einem Thema beschäftigen will, findet alles gebündelt an einem Ort. Kostenlos, strukturiert und ohne Umwege.





Diese Community ist dabei keine bloße Ablage für bestehende Inhalte. Sie ist eher so etwas wie die logische Weiterentwicklung dessen, was Florian schon immer gemacht hat. Lernen soll nicht daran scheitern, dass Menschen die richtigen Informationen nicht finden oder sich erst mühsam durch unzählige Videos klicken müssen. Also wurde kuratiert, geordnet und ergänzt. Neben den kurzen Videos gibt es dort auch längere Formate, Vorträge, Kurse und Beiträge externer Expertinnen und Experten. Dazu kommen Foren, in denen sich Menschen austauschen, Fragen stellen und voneinander lernen können. Das Ganze ist bewusst werbefrei gehalten, was nicht nur angenehmer ist, sondern auch für Unternehmen ein echter Vorteil. Im Gespräch erzählt Florian, dass Firmen die Plattform intern aktiv empfehlen, gerade weil Mitarbeitende dort ohne Ablenkung genau das Wissen finden, das sie brauchen.

Besonders gut passt dazu, wie selbstverständlich Florian inzwischen auch Künstliche Intelligenz einbindet. In der Community gibt es den sogenannten AI Sandmann. Dahinter steckt keine Showidee, sondern ein sehr praktischer Gedanke. Hunderte Videos wurden transkribiert, und auf dieser Basis kann die KI konkrete Fragen beantworten. Wer also wissen will, wie sich eine Liste per Foto in Excel übernehmen lässt oder welches Vorgehen in einem bestimmten Microsoft 365-Szenario sinnvoll ist, muss nicht erst lange suchen. Die KI liefert eine Antwort und verweist gleichzeitig auf das passende Video. Das ist im Grunde eine sehr zeitgemäße Verlängerung von Florians eigentlicher Stärke: Wissen so zugänglich zu machen, dass die Hürde möglichst klein wird. Nicht komplizierter, sondern einfacher und hilfreicher.



Dass er beim Thema KI trotzdem nicht in Euphorie verfällt, macht ihn dabei eher glaubwürdig als vorsichtig. Florian wirkt nicht wie jemand, der jedem Trend hinterherläuft, nur weil er gerade laut ist. Er schaut vielmehr sehr genau hin, was davon Menschen im Alltag tatsächlich hilft. Genau das scheint auch der Grund zu sein, warum seine Inhalte so gut funktionieren. Sie entstehen nicht aus der Frage, was man posten könnte, sondern aus der viel einfacheren und besseren Frage, wobei Menschen gerade hängenbleiben. Der eigentliche Kern seines Business ist deshalb bis heute erstaunlich konstant geblieben. Es geht darum, Orientierung zu geben. Es geht darum, Technik so zu übersetzen, dass Menschen sie nutzen können. Und es geht darum, aus digitaler Komplexität ein Stück Alltag zu machen. Die Kanäle haben sich verändert, die Reichweite ist größer geworden, die Werkzeuge sind moderner. Aber die Haltung dahinter ist im Grunde dieselbe geblieben.

Auch persönlich passt das sehr gut zu dem Leben, das Florian heute führt. Er beschreibt sich nicht als jemanden, der Arbeit und Freizeit sauber voneinander trennt. Eher im Gegenteil. Für ihn verschwimmt das bewusst ineinander. Er ist Unternehmer, Ehemann, Vater von drei Kindern, und zugleich jemand, der die Freiheit seines Berufs sehr konkret lebt. Manchmal arbeitet er von unterwegs, fährt für zehn Tage an einen schönen Ort und nimmt einfach den Laptop mit. Oder er zieht er sich mit einem Mitarbeitenden für einen Workshop zurück, um etwas in Ruhe und Tiefe weiterzudenken. Er spricht nicht

von klassischer Work Life Balance, sondern eher von einer Form des Work Life Blend. Das klingt nicht nach hektischem Dauerbetrieb, sondern eher nach einem Modell, in dem Arbeit nicht ständig bekämpft werden muss, weil sie sich sinnvoll in das eigene Leben einfügt.

Gerade darin liegt vielleicht auch etwas sehr Persönliches in seiner Geschichte. Florian hat sich kein Unternehmen gebaut, das ihn möglichst eindrucksvoll beschäftigt, sondern eines, das zu ihm passt. Dezentral, flexibel, digital, ohne starre Räume und ohne die alte Vorstellung, dass gute Arbeit nur an einem festen Ort und zu festen Zeiten entsteht. Sein Team arbeitet remote, vieles ist mobil denkbar, vieles ist längst so aufgebaut, dass es auch von anderswo funktioniert. Und genau deshalb schaut Florian auch gelassen nach vorn. Nicht mit der großen Aussteigerfantasie, nicht mit dem Pathos vom ganz neuen Leben, sondern mit einer ziemlich klaren Idee davon, wie die nächsten Jahre aussehen könnten. Mehr Zeit an schönen Orten verbringen. Arbeiten, wo es sich gut anfühlt. Das Unternehmen weiterentwickeln, ohne sich dabei selbst aus dem Blick zu verlieren. Kein steueroptimierter Neuanfang irgendwo weit weg, sondern als Weiterentwicklung eines Modells, das ohnehin längst mobil funktioniert. Der Firmensitz bleibt im Kalletal, die Verbindung zur Region auch. Lippe, sagt er, ist durchaus ein Zentrum, viele Kunden sitzen dort, viele Mitarbeitende ebenfalls. Er ist keiner, der sich verabschieden will. Eher jemand, der Möglichkeiten klug nutzt.

Und dann ist da noch sein Blick auf die Zukunft des Lernens selbst. Gerade beim Thema Künstliche Intelligenz spricht Florian nicht in den üblichen Wohlfühlsätzen. Er sieht sehr klar, dass KI Berufe verändern und auch ersetzen wird. Gleichzeitig glaubt er nicht, dass gute Wissensvermittlung damit überflüssig wird. Im Gegenteil. Vielleicht wird sie sogar wichtiger. Denn je komplexer Technik wird, desto größer ist der Bedarf an Menschen, die Orientierung schaffen, sortieren, übersetzen und den echten Nutzen sichtbar machen. Genau das ist seit jeher sein Feld.

Vielleicht lässt sich Florian Sandmann-Reetz am besten so beschreiben, als jemand, der aus Wissen Zugänglichkeit macht. Der früh verstanden hat, dass Lernen nicht beeindrucken sondern helfen muss. Der erlebt hat, wie aus einem Computerinteresse ein Beruf wurde, aus einem Beruf ein Unternehmen und aus einem Unternehmen eine Marke mit Reichweite. Und der dabei etwas sehr Sympathisches bewahrt hat, die Lust, Dinge einfach gut zu erklären.

Das klingt unspektakulär. Ist es aber überhaupt nicht. Denn während vieles immer lauter, hektischer und komplizierter wird, ist genau das eine erstaunlich wertvolle Fähigkeit. Klarheit schaffen. Menschen mitnehmen. Und dabei nie zu vergessen, dass hinter jedem Tool, jeder Plattform und jeder Methode immer noch Menschen sitzen, die einfach verstehen wollen, wie es für sie leichter geht.

Florian Sandmann-Reetz macht genau daraus seit Jahren sein Business. Und vermutlich ist genau das sein eigentlicher Vorsprung. Nicht nur, dass er Technik kann. Sondern dass er Menschen versteht.

Wir haben noch eine gute Nachricht, für alle die denken: „Wow, das wäre genau mein Ding, so würde ich auch gerne arbeiten.“ Florian und sein 12-köpfiges Team suchen nämlich Verstärkung. Berater im Vertrieb, Seminarkoordinatoren und Trainer für 365-Themen können sich gerne jederzeit melden.

**Florian Sandmann-Reetz**

ArtReich GmbH

Auf der Lied 25, 32689 Kalletal

Telefon: 05264 3119 850

www.artreich.de



Mit einer Zisterne Trinkwasser sparen

Das Sammeln von Regenwasser ist eine nachhaltige und wirtschaftliche Lösung

(djd). Im Garten wird regelmäßig Wasser gebraucht. Um kostbares Trinkwasser zu sparen, kann eine Zisterne eine nachhaltige und wirtschaftliche Lösung sein: Sie sammelt Regenwasser, das sonst ungenutzt in die Kanalisation fließen würde. Je nach Anlage kann es sogar für die Toilette oder Waschmaschine genutzt werden.

Wasser speichern und Kosten senken

Mit einer Zisterne lässt sich Regenwasser vom Haus- oder Schuppendach auffangen und speichern. Während Regentonnen bei längeren Trockenphasen schnell leer sind, speichern unterirdische Tanks deutlich mehr. „Wasser ist kostbar. Es ist wenig sinnvoll, Blumen mit hochwertig aufbereitetem Trinkwasser zu gießen. Regenwasser ist die bessere Option. Noch dazu mögen Pflanzen Regenwasser oft lieber“, erklärt Jana Arnold vom Forum Trinkwasser. Zudem kann eine Zisterne Geld sparen, da Regenwasser kostenlos ist. Ein Garten benötigt schnell deutlich über 10.000 Liter Wasser im Jahr. Hochgerechnet kommen so spürbare Kosten zusammen. Vielerorts lassen sich zusätzlich die Niederschlagswasserentgelte senken. Ein weiterer Vorteil: Mit entsprechender Filtertechnik kann Zisternenwasser auch für Toilettenspülung oder Waschmaschine genutzt werden.

Die passende Zisterne für den Garten

Betonzisternen gelten als robust und langlebig, müssen aber mit schwerem Gerät eingebaut werden. Kunststoffzisternen sind leichter zu installieren, sollten aber hochwertig verarbeitet sein. Die passende Größe hängt vom Platz, der durchschnittlichen Niederschlagsmenge, der Dach- und Grundstücksfläche sowie der Nutzung ab. Die Kosten sind größenabhängig. In vielen Bundesländern und Kommunen gibt es spezielle Förderprogramme. „Häufig amortisiert sich die Investition bereits nach wenigen Jahren“, so Arnold. Berechnen kann man Zisternengröße und Kosten etwa mit dem Online-Rechner der Regenwasseragentur Berlin. Dort finden sich auch Förderinfos. Der Bau ist meist meldepflichtig, bedarf in der Regel aber keiner Genehmigung. Vor Einbau empfiehlt sich dennoch die Rücksprache mit der örtlichen Verwaltung.

Unabhängigkeit durch jahrtausendealte Technik

Bei Regen gelangt das Wasser über Fall- und Zuleitungsrohre in die Zisterne und wird dort gespeichert. Schwebstoffe sinken auf den Boden, Filter reinigen das Wasser zusätzlich, bevor es über eine Pumpe genutzt werden kann. Regnet es sehr viel, wird überschüssiges Wasser in die Kanalisation geleitet. „Aufgrund längerer Trockenperioden und stärkerer Hitze durch den Klimawandel bekommen Zisternen eine immer höhere Relevanz“, erklärt Jana Arnold. „Eine Zisterne im Garten schützt aktiv die Trinkwasserressourcen, spart langfristig Geld und macht unabhängiger von Trockenperioden.“

Foto:djd/Forum Trinkwasser/Dan Race - stock.adobe.com



Vergessene Rohstoffschätze

Alte Elektronikgeräte beim Hausputz aussortieren und zum Recycling geben

(djd). Gestern noch technisches Highlight und Objekt der Begierde, heute verstaubt im Schrank: Wer erinnert sich nicht an klobige Mobiltelefone, tragbare CD-Player oder den legendären Game Boy? Auch Geräte wie der Walkman oder der Discman galten einst als Inbegriff moderner Unterhaltung. Doch schnelle Innovationszyklen lassen elektronische Geräte oft schon nach wenigen Jahren alt aussehen. Besonders bei Smartphones schreitet die Entwicklung rasant voran – leistungsfähigere Prozessoren, bessere Kameras und neue Funktionen schicken Vorgängermodelle in den Ruhestand. Die Folge: In Abstellkammern, auf Dachböden und in Schubladen sammeln sich kleine „Technik-Friedhöfe“ an.

Kupfer, Gold & Co.: Wertstoffe im Kreislauf halten

Dabei handelt es sich keineswegs um nutzlosen Elektroschrott. Im Gegenteil: Elektronische Geräte bestehen aus einer Vielzahl hochwertiger Materialien. Darin finden sich unter anderem die Edelmetalle Gold oder Silber, seltene Erden – und vor allem Kupfer. Das rötliche Metall ist ein zentraler Bestandteil von Kabeln, Leiterplatten und Kontakten. Gleichzeitig ist Kupfer ein gefragter Rohstoff, etwa für Energietechnik, Elektromobilität oder den Ausbau erneuerbarer Energien. Die gute Nachricht: Kupfer lässt sich nahezu ohne Qualitätsverlust recyceln. Tatsächlich deckt das Recycling bereits einen erheblichen Teil der weltweiten Nachfrage nach diesem wichtigen Metall. Unter www.kupfer.de gibt es dazu viele Hintergrundinfos. Jedes ungenutzte Altgerät, das fachgerecht entsorgt wird, trägt somit dazu bei, natürliche Ressourcen zu schonen und Energie im Vergleich zur Neugewinnung einzusparen. Wer alte Elektronik nicht im Haus hortet, sondern dem Wertstoffkreislauf zuführt, leistet einen aktiven Beitrag zum Umwelt- und Ressourcenschutz.

Jetzt handeln: Alte Geräte richtig entsorgen

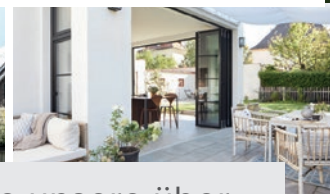
Für Verbraucher lohnt sich ein kritischer Blick in Schränke und Kisten: Wird das alte Handy wirklich noch gebraucht? Hat der MP3-Player aus Studienzeiten einen praktischen Nutzen – oder liegt er seit Jahren unberührt herum? Natürlich dürfen besondere Erinnerungsstücke bleiben. Doch viele Geräte haben ihren Zweck längst erfüllt. Kommunale Wertstoffhöfe, Recyclinghöfe oder spezielle Rücknahmesysteme des Handels nehmen ausgediente Elektronikgeräte kostenlos an und sorgen für die fachgerechte Verwertung. Wichtiger Tipp: persönliche Daten löschen oder das Gerät auf Werkseinstellungen zurücksetzen. So wird aus verstaubter Technik wieder ein wertvoller Rohstofflieferant. Ein Frühjahr- oder Herbstputz bietet die Chance, verborgene Ressourcen zu aktivieren – und zu Hause Platz für Neues zu schaffen.



Rischwiese 17
32805 Horn-Bad Meinberg / Leopoldstal

Tel.: 05234-2065960
Fax: 05234-2065962
Markus Klare: 0171 2109966

kontakt@klare-montageservice.de
www.klare-montageservice.de



Besuchen Sie unsere über
1000m² große Ausstellung

Sonnenschutz • Terrassenüberdachungen
Glashäuser • Wintergärten • Glas-Faltwände
Fenster & Türen • Einbruchschutz

Thomas Streit GmbH & Co. KG | Weststraße 35 | 32657 Lemgo
fon 05261 96690 | mail info@streit-lemgo.de | streit-lemgo.de
Instagram [Streit.lemgo](https://www.instagram.com/streit.lemgo) | Facebook [Streit.lemgo](https://www.facebook.com/streit.lemgo)
Öffnungszeiten Mo - Fr 8 - 12:30 / 14 - 17 Uhr & Sa 10 - 13:00 Uhr



Foto: djd/DEVK/Christian - stock.adobe.com

Elementar wichtig: Versicherung gegen Naturgefahren

Die Mehrheit der Deutschen befürwortet verpflichtenden Schutz für Gebäude

(djd). Im eigenen Zuhause möchte man sich sicher fühlen – „Home sweet Home“. Doch gegen die gewaltigen Kräfte der Natur sind auch die stärksten vier Wände oft machtlos. Darüber sind sich viele Menschen in Deutschland im Klaren. Laut einer repräsentativen Civey-Umfrage im Auftrag der DEVK Versicherungen gehen 66 Prozent der Bevölkerung davon aus, dass Starkregen, Überschwemmung und Hochwasser an ihrem Wohnort Schäden verursachen könnten.

Elementarschäden sind oft nicht versichert

Vor hohen Kosten schützt eine Versicherung gegen weitere Naturgefahren. Übliche Wohngebäudepolizen decken diese jedoch häufig nicht ab. Sie greifen zwar bei Sturm- und Hagelschäden, nicht jedoch bei Überflutungen, Starkregen, Erdbeben oder Lawinen. Dadurch entsteht eine Versicherungslücke: Der Umfrage zufolge geben 71 Prozent der Immobilienbesitzerinnen und -besitzer an, über einen Elementarschadenschutz zu verfügen. Nach Angaben des Gesamtverbands der Deutschen Versicherungswirtschaft waren 2024 jedoch nur 57 Prozent der Wohngebäudeversicherungen entsprechend erweitert.

Gut zehn Prozent der Menschen mit Wohneigentum gehen also davon aus, gegen Naturgefahren versichert zu sein, ohne tatsächlich über diesen Schutz zu verfügen.

Debatte über Pflichtversicherung

Angesichts dieser Lücken und der steigenden Risiken durch Extremwetter sprechen sich 62 Prozent der Befragten für eine Pflichtversicherung gegen Elementarschäden aus. Eine solche Regelung wurde im Koalitionsvertrag der Bundesregierung angekündigt, die Umsetzung lässt aber bislang auf sich warten. Einige Versicherer bieten bei neuen Verträgen bereits standardmäßig eine Elementardeckung an. Die DEVK setzt schon seit 15 Jahren auf dieses Modell. Weitere Informationen dazu gibt es unter www.devk.de/naturgefahren. „Bei uns müssen Kundinnen und Kunden seit 2011 die Elementardeckung bewusst abwählen, wenn sie darauf verzichten möchten“, erklärt Vorstandsmitglied Dr. Michael Zons. „Damit schützen wir unsere Versicherten vor bösem Erwachen, falls doch etwas passiert.“

Mehr Prävention durch den Staat

Neben einer Pflichtversicherung wünschen sich viele Menschen mehr Prävention durch den Staat. Rund jeder Zweite hält mehr Investitionen in den Hochwasserschutz für sinnvoll sowie die Ausweitung von Überflutungsgebieten. Etwa ein Drittel spricht sich für mehr Geld im Katastrophenschutz aus. Auf Änderungen im Baurecht oder Klimaschutzmaßnahmen setzt jeweils rund ein Viertel der Befragten. Würden all diese Maßnahmen umgesetzt, könnte die Sicherheit von Gebäuden deutlich verbessert werden. Bis dahin bleibt der Versicherungsschutz ein wichtiger Baustein, um finanzielle Risiken durch Naturgefahren zu begrenzen.



Zeit für was Neues

Wie Wandfarben den Raum und die Stimmung verändern

(djd). Es gibt diese Tage, an denen die eigenen vier Wände seltsam eng wirken. Beinahe drängt sich das Gefühl auf, dass die Zimmerdecke ein wenig nach unten gewandert sei. Der eigentliche Grund liegt aber woanders. Häufig ist es die farbliche Monotonie, die sich über Jahre eingeschlichen hat. Denn bei der Wandgestaltung unter deutschen Dächern dominiert oft ein pragmatisches Weiß oder Beige. Dabei können individuell ausgewählte Farben dem Zuhause mehr Ausstrahlung geben. Ein weiterer Vorteil: Ein neuer Anstrich für die Wände ist der einfachste und schnellste Weg, um der Wohnung mehr Frische zu verleihen.

Die persönliche Lieblingsfarbe finden

Von beruhigenden Blautönen bis zu einem belebenden Rot: Die Wirkung, die Farben auf den Menschen haben, wird seit Langem erforscht. Dieses Wissen können sich alle, die selbst zur Rolle greifen, zunutze machen. So kann ein durchdachtes Farbkonzept niedrige Decken optisch anheben, kühle Nordzimmer mit Wärme fluten oder für eine Ruhezone sorgen. Wer den persönlichen Lieblingston schon kennt oder erst noch finden möchte, hat mit Farbmischsystemen alle Möglichkeiten. Ein Beispiel dafür ist die Design Collection von Schöner Wohnen-Farbe. Gemeinsam mit Farbexperten ist eine Auswahl von 240 kuratierten Tönen entstanden. Der gewünschte Farbton wird mithilfe eines computergestützten Systems individuell gemischt, direkt zum Mitnehmen in genau der benötigten Menge. Auch Nachbestellungen in derselben Qualität sind später jederzeit möglich.

Farbwirkungen virtuell testen und vergleichen

Von Wandfarben und Effektfarben über Fassadenfarben bis zu Lacken lassen sich auf diese Weise verschiedenste Rezepturen realisieren. Solche Mischstudios finden sich in immer mehr Bau- oder Fachmärkten vor Ort, meist nur wenige Kilometer entfernt. Unter www.schoener-wohnen-farbe.com etwa gibt es mehr Details und Tipps für eigene Projekte. Wer noch Inspirationen für die Farbgestaltung sucht, kann mit einer kostenlosen App die Wirkung verschiedener Farbtöne im Zuhause virtuell testen und miteinander vergleichen. Wer Farbe bewusst einsetzt, verändert mehr als die Wand – ein abgestimmtes Konzept aus Farbton, Licht und Einrichtung lässt Räume zusammenwachsen. Und manchmal rückt dabei auch die Decke wieder ein Stück nach oben.

ALLES ANDERE ALS STANDARD.

BECKMANN
FENSTERBAU

Fenster | Rollläden | Haustüren
Markisen | Insektenschutz | Garagentore
Wartung & Reparatur | Smart Home

Helpuper Straße 42
32791 Lage / Lippe
T 05232 975 960
www.beckmann-fensterbau.de

Kömmerring*
Fenster-Profi

AUSGEZEICHNETER
FENSTERFACHBETRIEB

RUTHE
Wohntreppen aus Holz
Wohntreppen von Meisterhand

Für
Moderne
und **Klassische**
Holztreppen

Tel.: 05202 - 1709
info@ruthe-treppenbau.de
www.ruthe-treppenbau.de

Dammstraße 18
Leopoldshöhe
Ruthe Treppenbau

Im Sommer kühl - Im Winter warm

Sparen Sie bis zu **40 % Heizkosten** mit Einblasdämmsystemen für zweischaliges Mauerwerk, Holzbalkendecken & Dachschrägen

HILTSCHER
EINBLASDÄMMUNG

SÜDRING 202
33378 RHEDA-WIEDENBRÜCK
0 52 42 - 36 22 5
info@wenigerheizen.net
www.wenigerheizen.net

Elektro
Spenst
Fachbetrieb für Elektrotechnik

Manuel Spenst
Elektrotechniker Meister

Hohe Kamp 19
33175 Bad Lippspringe

Fon: 0 52 52 / 34 50
info@elektro-spenst.de



Foto: djd/Robert Bosch

Gegen dicke Luft im Auto

Regelmäßiger Tausch des Innenraumfilters ist nicht nur für Allergiker wichtig

(djd). Der regelmäßige Besuch in der Waschanlage ist für viele Autofahrer eine Selbstverständlichkeit. Auch ums Aussaugen des Fahrzeuginnenen kümmern sich die meisten von Zeit zu Zeit. Doch ein besonders unhygienisches und unter Umständen gesundheitlich bedenkliches Schmutznest wird häufig vergessen – ganz einfach, weil es nicht auf den ersten Blick sichtbar ist. Der Innenraumfilter, der für saubere Luft im Auto sorgen soll, setzt sich mit der Zeit unweigerlich zu. Straßenschmutz, Pollen, Insektenreste, Ruß und Staub ergeben einen Cocktail, den niemand gerne einatmet. Zudem bildet sich hier ein Nährboden für Bakterien und im schlimmsten Fall sogar Schimmelpilze.

Im Frühjahr zum Filterwechsel

Nicht nur Allergiker, die im Frühjahr wieder verstärkt unter Heuschnupfen leiden, sind auf eine einwandfreie Funktion des Innenraumfilters angewiesen. Auch für Kinder oder ältere Menschen, die empfindlich auf Verunreinigungen reagieren, ist saubere Luft besonders wichtig. „Mindestens

einmal pro Jahr, bei Vielfahrern alle 15.000 Kilometer, sollte der Innenraumfilter erneuert werden, um jederzeit eine gute Luftqualität im Fahrzeug sicherzustellen“, erklärt Bosch-Expertin Lena Janzen. Warnsignale für einen fälligen Tausch sind Scheiben, die häufig beschlagen, eine eingeschränkte Wirkung der Klimaanlage oder auch ein leicht muffiger Geruch. Die Expertin empfiehlt: „Autofahrer fragen am besten in ihrer Werkstatt aktiv nach, ob der Innenraumfilter geprüft und ausgetauscht wird. Das Frühjahr ist ein guter Zeitpunkt dafür.“ Unter www.boschcarservice.de etwa finden sich weitere Tipps und Adressen von Werkstätten in der Nähe. Fast noch wichtiger ist der Filtertausch für Elektroautos und Hybridmodelle. Der Grund: Hier ist die Klimaanlage zugleich ein essenzieller Bestandteil des Thermomanagements für die Antriebsbatterie. Wenn der Filter dicht ist, stimmt der Luftstrom nicht. Die Kühlleistung sinkt, Effizienz und Reichweite des Stromers können leiden.

Feinstaub, Pollen und Schimmel bleiben draußen

Die Qualitätsunterschiede bei Innenraumfiltern liegen im Detail. Hochwertige Ausführungen bestehen aus mehrlagigem Spezialpapier und komplexen Beschichtungen. Empfehlenswert sind etwa Aktivkohlefilter oder leistungsstarke Varianten wie der Filter+pro von Bosch. Sie lassen frische Luft rein, halten aber Viren, Bakterien, Schimmelsporen und Feinstaub draußen. Beim Filtertausch kann die Fachwerkstatt zugleich die Klimaanlage überprüfen. Ein Check von Kondensator und Kompressor stellt sicher, dass das System zuverlässig funktioniert und auch bei steigenden Außentemperaturen im Frühjahr und Sommer stets ein angenehmes und gesundes Klima im Innenraum herrscht.



WERTschätzung
und Kundennähe

WERTarbeit
und Qualität



WERTvoller
Service mit bis zu
20% Preisvorteil*

Scheiben • Bremsen • Reifen
Karosserie • Zubehör und
alles rund um Ihr Auto

WERTerhalt
und Sicherheit

Economy
Service



*Die Gültigkeitskriterien finden Sie unter: www.stegelmann.de

Das ist der Mehr**WERT**
bei **STEGELMANN** 

Detmold | Lemgo | Lage | Bad Salzuflen

Termin-Hotline: 05231-6307-555

www.stegelmann.de



Permanent erschöpfte Öffentlichkeit

Warum Marken nicht lauter, sondern angenehmer werden müssen

Ein Beitrag von Matthias Teutrine
Innovationsmanager, Klartextredner
und Experte für Kommunikation

Es gibt Sätze, die klingen nach Marketing, und man ist schon beim Lesen müde. „Wir holen den Kunden emotional ab.“ „Wir schaffen relevante Touchpoints.“ „Unsere Kampagne setzt ein starkes Zeichen.“ Das Problem ist nur: Der Kunde möchte im Moment gar nicht emotional abgeholt werden. Er möchte vor allem in Ruhe gelassen werden.

Wir leiden unter permanenter Reizung. Nachrichten, Push-Meldungen, Krisen, Debatten, Werbebotschaften, Videoclips, Newsletter, Rabattaktionen, Meinungen von Menschen, die früher höchstens im Treppenhaus unangenehm aufgefallen wären und heute mit ihren Social-Media-Beiträgen nerven. Und dann kommt ständig dieser Ex-Rennfahrer, der mir erzählen will, wieviel mein Auto Wert ist.

Die Öffentlichkeit ist nicht nur informiert. Sie ist überfüttert, überfordert und innerlich längst in eine Art digitaler Schonhaltung gegangen. Man scrollt, aber man freut sich nicht mehr richtig. Man konsumiert Inhalte, wie andere an einer Bahnhofsbackerei vorbeigehen: aus Gewohnheit, nicht aus Begeisterung.

Und genau in dieses nervöse, überladene, leicht gereizte Klima hinein sendet das Marketing seine üblichen Signale: mehr Aufmerksamkeit, mehr Sichtbarkeit, mehr Präsenz, mehr Kampagne. Das ist ungefähr so, als würde man in einem Flugzeug mit Turbulenzen aufstehen und den Getränkewagen bewerben.

Viele Unternehmen kommunizieren noch immer so, als sei Lautstärke automatisch ein Beweis für Relevanz. Nach dem alten Motto: Wer oft genug auftritt, wird schon wahrgenommen. Das stimmt sogar. Nur leider oft in derselben Weise, in der man einen Presslufthammer wahrnimmt. Sichtbarkeit ist eben nicht automatisch Sympathie. Und Reichweite ist noch keine Beziehung. In vielen Fällen ist sie bloß eine statistisch sauber erfasste Form der Belästigung.

Der entscheidende Wandel in der Kommunikation besteht deshalb nicht darin, dass Unternehmen jetzt plötzlich weniger sagen sollen. Sie sollen besser verstehen, in welchem Zustand ihre Zielgruppe ist. Der moderne Konsument ist kein neugieriger Empfänger mit offenen Armen und leerem Kopf. Er ist müde. Er hat 37 Tabs offen, zwei laufende Abos zu viel, drei Krisen im Hinterkopf und nur eine sehr begrenzte Geduld für alles, was mit „Jetzt zugreifen!“ beginnt. Das verändert die Spielregeln.

Die wichtigste Frage für Unternehmen lautet heute nicht mehr: Wie werden wir noch auffälliger? Sondern: Wie werden wir nützlicher, klarer und angenehmer in der Wahrnehmung? Anders gesagt: Wie kommunizieren wir so, dass Menschen nicht das Gefühl haben, erneut in einen digitalen Laubbläser geraten zu sein?

In einer erschöpften Öffentlichkeit gewinnt oft nicht die lauteste Marke, sondern die am wenigsten anstrengende.

Die Marke, die nicht schreit, sondern erklärt. Die nicht um Aufmerksamkeit ringt wie ein mittelmäßiger Zauberkünstler auf einem Kindergeburtstag, sondern mit Ruhe, Klarheit und Relevanz überzeugt. Oder die vielleicht etwas Humor in den Alltag bringt und einfach nur sympathisch wirkt. Das ist nicht weniger wirksam. Im Gegenteil. Es ist in vielen Branchen die neue Form von Stärke.

Vor allem deshalb, weil Vertrauen heute anders entsteht als früher. Früher reichte oft Präsenz. Wer groß genug war, wurde ernst genommen. Heute ist Größe allein kein Qualitätsbeweis mehr. Im Gegenteil: Je mehr Menschen täglich mit professionell inszenierter Aufdringlichkeit konfrontiert sind, desto sensibler reagieren sie auf jeden Tonfall, jedes Wort und jede Übertreibung. Das Publikum prüft nicht nur Inhalte. Es prüft die Zumutung.

Für Unternehmen hat das praktische Folgen.

Erstens: Sprache muss wieder verständlich werden. Nicht künstlich lässig, nicht anbiedernd, nicht geschniegelt wie ein Behördenbrief nach dem Motivationsseminar. Einfach klar. Es ist erstaunlich, wie viele Firmen noch immer Formulierungen verwenden, die kein Mensch im wirklichen Leben je sagen würde. Wer „ganzheitliche End-to-End-Lösungen zur Aktivierung relevanter Zielgruppenpotenziale“ schreibt, darf sich nicht wundern, wenn niemand etwas fühlt, außer vielleicht eine leichte Form sprachlicher Beklemmung. Verständlichkeit ist kein Stilbruch. Sie ist Respekt.

Zweitens: Nicht jede Botschaft braucht Pathos. Wir erleben gerade eine bemerkenswerte Inflation des Bedeutenden. Jede neue Produktlinie ist eine Vision. Jede Stellenanzeige eine Mission. Jede Rabattaktion fast schon ein Beitrag zur Menschheitsentwicklung. Das Publikum aber ist klüger, als viele PowerPoint-Präsentationen vermuten lassen. Menschen erwarten keine Dauerergriffenheit. Sie möchten wissen: Was tun Sie? Warum ist das nützlich? Warum sollte ich Ihnen vertrauen? Wer diese drei Fragen sauber beantwortet, ist weiter als 80 Prozent der Wettbewerber mit ihrer „mutigen Markenreise“.

Drittens: Gute Kommunikation entlastet. Das ist vielleicht der wichtigste Punkt. Marken müssen nicht nur informieren oder gefallen. Sie müssen Komplexität reduzieren. Orientierung geben. Entscheidungen erleichtern. Die eleganteste Form von Kompetenz besteht darin, Dinge einfacher zu machen, ohne sie dümmer zu machen. Wer seinen Kunden das Gefühl gibt, dass hier jemand mitgedacht hat, gewinnt mehr als mit jedem hektischen Kampagnenslogan. Entlastung ist der vielleicht am meisten unterschätzte Wert in der Markenführung.

Viertens: Haltung ersetzt keine Substanz. Gerade in unsicheren Zeiten möchten viele Unternehmen besonders wertorientiert erscheinen. Das ist verständlich. Man möchte auf der richtigen Seite stehen, den richtigen Ton treffen, ein gutes Bild abgeben. Nur: Das Publikum erkennt sehr schnell, ob eine Marke wirklich Haltung hat oder bloß dekorativ damit arbeitet. Menschen erwarten keine makellosen

moralischen Helden. Sie erwarten Fairness, Verlässlichkeit, nachvollziehbare Entscheidungen und einen vernünftigen Ton. Das ist weniger glamourös als große Bekenntnisse, aber erheblich glaubwürdiger.

Für Unternehmer bedeutet das:

Kommunikation ist nicht mehr die Kunst, möglichst viel Aufmerksamkeit zu erzeugen. Kommunikation ist die Kunst, Aufmerksamkeit zu verdienen, ohne das Publikum zu erschöpfen. Das ist anspruchsvoller als früher, aber auch chancenreicher. Denn in einem Markt voller Übertreibung wirkt schon normale Klarheit wie ein Qualitätsmerkmal. Wer ruhig spricht, während alle anderen hyperventilieren, wirkt nicht langweilig, sondern überlegen.

Genau hier liegt die große Chance für Marken und ebenso für jene, die sie beraten. Gute Kommunikation produziert nicht einfach mehr Material. Sie schafft mehr Wirkung bei weniger Lärm. Sie ersetzt Nervosität durch Präzision. Und sie behandelt Menschen nicht wie Beute in einem Funnel, sondern wie vernünftige Wesen mit begrenzter Geduld.

Das ist keine kleine stilistische Korrektur, sondern ein strategischer Vorteil, denn die erfolgreichsten Marken der nächsten Jahre werden die sein, bei denen Kunden, Interessenten und Geschäftspartner denken: Endlich mal jemand, der mich nicht für bekloppt hält.

Und allein das ist im heutigen Kommunikationsklima schon fast revolutionär. Und, bei Licht betrachtet, auch eine zivilisatorische Leistung.



Gute Kommunikation stört nicht. Sie überzeugt.

Matthias Teutrine Tel. 05231-927070

www.teutrine-consulting.de

Bücher aus der Reihe: KOMPAKTWISSEN



ISBN: 979-8262515332



ISBN: 979-8314231500

BLEIBEN+ ++SIE GESUND

Da die Grippewelle oft bis Mitte Mai dauert, ist auch eine spätere Impfung noch wichtig und sinnvoll. Denn die Grippe ist nicht nur eine Atemwegserkrankung, sondern kann auch viele andere Organe angreifen. So kann bei einer Infektion das Herzinfarktrisiko um das bis zu Zehnfache steigen, auch Schlaganfälle und Blutzuckerentgleisungen können wahrscheinlicher werden. Die STIKO empfiehlt sie für Menschen ab 60 Jahren, bei Diabetes, neurologischen Leiden sowie für Schwangere.

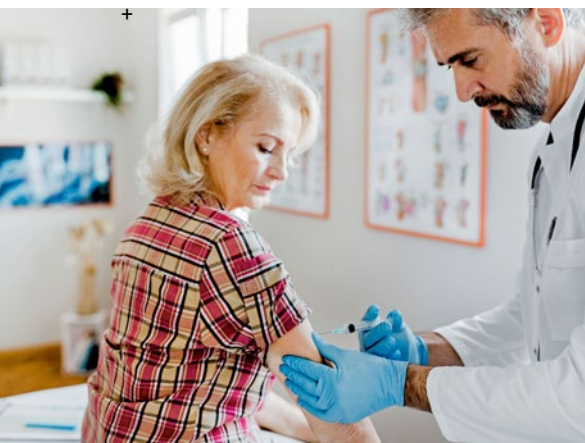


Foto: dj-d-k/Sanofi/Getty Images/PixelsEffect

Bei Wechseljahresproblemen denken Frauen meist an Hitzewallungen, Schlafstörungen und Scheidentrockenheit. Doch auch auf die Augen kann sich die Hormonumstellung auswirken. Dann ist ein Augenarztbesuch ratsam. Eine vitaminreiche, gesunde Ernährung unterstützt die Schleimhautfunktion. Wichtig sind zum Beispiel die Vitamine A und E. Eine Extraportion dieser Nährstoffe enthalten Femisanit-Kapseln aus der Apotheke: www.biokanol-frauengesundheit.de.



Foto: dj-d-k/Femisani/Getty Images/fcafotodigital



Foto: dj-d-k/Stadt Bad Rodach

Im oberfränkischen Bad Rodach ist es auf einzigartige Weise möglich, dem Alltag zu entfliehen. Denn die sogenannte KaMaLiCa-Zeremonie gibt es nur hier. Dabei geht man mit einer speziellen Mineralienmischung über die Haut und spürt im bis zu 35 Grad warmen Wasser, wie Kalium, Magnesium, Lithium und Calcium ihre Wirkung entfalten, wie die Haut aufatmet, wie der Geist ruhiger wird. Unter www.tourismus-bad-rodach.de gibt es alle Informationen.

Moderne Technologien wie das automatisierte Insulinabgabesystem mylife Loop erleichtern das Therapiemanagement bei Typ-1-Diabetes erheblich: Die automatisierte Anpassung der Insulingabe sorgt dank des selbstlernenden Algorithmus der mylife Smartphone-App für mehr Stabilität. Insulinpumpe, Sensor und App bilden ein Regelkreissystem, das den Glukosewert im Zielbereich hält. Nutzer geben lediglich Angaben zu Mahlzeiten oder Sport in die App ein. Die Health-Influencerin Kathi Korn berichtet von einer spürbaren Erleichterung im Alltag.



Foto: dj-d-k/Ypsomed/Bernd Ehlen

Patienten mit chronischen oder schweren Erkrankungen sind auf medizinisches Cannabis angewiesen. Doch zunehmend nutzen Freizeitkonsumierten Telemedizinplattformen, um sich rezeptpflichtige Produkte ohne echten Arztkontakt zu besorgen. Die geplante Reform soll das ändern: Medizinalcannabis darf künftig nur nach einem persönlichen Arztgespräch verschrieben und ausschließlich in Vor-Ort-Apotheken abgegeben werden. Unter ärztlicher Anleitung lässt sich die Behandlung gezielt einstellen und sicher in bestehende Therapien integrieren. Anbieter wie Stada unterstützen die Reform und betonen die Bedeutung einer verlässlichen, begleiteten Therapie. Mehr unter canna.stada.de.



Foto: dj-d-k/STADA Arzneimittel/Getty Images/C. Arcurs

In Deutschland leben rund vier Millionen Menschen mit einer sogenannten seltenen Erkrankung. Sie verbindet oft ein langer, belastender Weg bis zur Diagnose, im Schnitt vergehen fünf Jahre. Was im Alltag oft unsichtbar bleibt, ist die Realität von Menschen und Familien, die täglich mit besonderen medizinischen, emotionalen und sozialen Herausforderungen leben. PTC Therapeutics unterstützt den Tag der seltenen Erkrankungen, um Betroffenen und ihren Familien zu zeigen: Ihr seid nicht unsichtbar. Kristina Kempf, Country Head bei dem Unternehmen: „Forschung heißt für uns Verantwortung. Zuzuhören, Vielfalt anzuerkennen und Therapien zu entwickeln, die den Alltag von Menschen mit seltenen Erkrankungen wirklich verbessern.“



Foto: dj-d-k/VKS/Getty Images/Carlos Gawronski

			6		7		8	
6		9	5		4	3		2
7		3		2				4
		6					4	
						7		1
	9					2	5	
	4			7			3	
							6	
1		7	3	4	9			8

4	6	1	2		5	7		
9			4		3	8	2	
	3		7		9			
			9					
			6	3	1	4		2
	2				7			1
1			3	2				
3	4	9			6			
2	8		1		4	6		

7	2		6	5			3	
4		5					8	
6								
8	5	7	2		6	1	4	
	9	1	3	4				5
		4	8		5	2	7	
						9	1	8
		3	9				5	
		6						7



2	5			9				1
9		7	6	8		5		3
					5	2	6	9
1						6	2	
		9						
				7	6			
				6			5	
6	8	5	9			4	7	2
				5		3	1	

MR. PEBLBY
MEIN FÜNFTES BUCH
IM PIXI-FORMAT

Mr. Peblby

Alt werden ist nichts
für Feiglinge!
von Petra Kirschke

4,95 €
zzgl. Porto

Perfekt zum
Geburtstag!

Jetzt bestellen:

PETRA KIRSCHKE
SKETCHNOTES

Satori Cordis zum Thema:

Ein erfülltes Leben leben

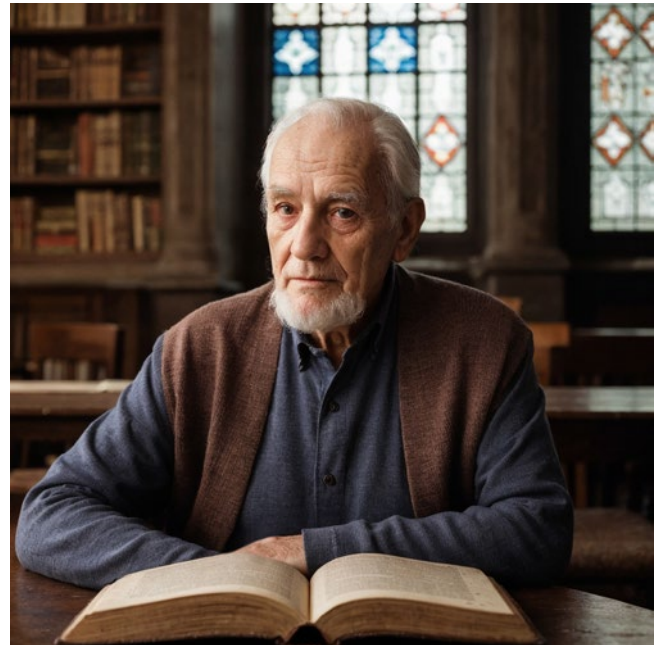
Liebe Freunde.

Wie lebt man ein erfülltes Leben? Das ist wohl eine der stillsten und zugleich größten Fragen des Menschseins. Fast jeder trägt sie im Herzen, auch wenn er sie nicht immer ausspricht. Was heißt es wirklich, erfüllt zu leben? Bedeutet es Erfolg, Sicherheit, Gesundheit, Anerkennung? Oder liegt die tiefere Antwort an einem Ort, den man nicht mit den Händen greifen kann?

Viele Menschen jagen ihr Leben lang Bildern nach, die ihnen von außen gereicht werden. Ein größeres Haus, ein voller Terminkalender, ein gewisser gesellschaftlicher Rang. Doch oft zeigt sich gerade dann, wenn vieles erreicht ist, eine seltsame Leere. Denn die Seele hungert nach etwas anderem als der bloße Ehrgeiz. Sie verlangt nicht nur nach Besitz, sondern nach Sinn. Nicht nur nach Bewegung, sondern nach innerer Richtung. Nicht nur nach Applaus, sondern nach wahrer Verbundenheit.

Ein erfülltes Leben beginnt deshalb nicht zuerst im Außen, sondern im Inneren. Es beginnt in der Fähigkeit, still zu werden und sich selbst ehrlich zu begegnen. Wer sich nie fragt, wofür er lebt, wird leicht zum Wanderer ohne Stern. In der Bibel heißt es: „Denn was hilft es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt und nimmt doch Schaden an seiner Seele?“ Dieser Satz trägt eine zeitlose Wahrheit in sich. Der Mensch kann vieles gewinnen und sich dabei doch verlieren. Er kann funktionieren und dennoch innerlich verkümmern.

Die Weisheit des Ostens spricht ähnlich. Im Buddhismus wird immer wieder daran erinnert, dass das Leiden oft dort entsteht, wo wir krampfhaft festhalten wollen: an Dingen, an Rollen, an Vorstellungen von uns selbst. Ein erfülltes Leben erwächst nicht aus dem ständigen Mehr, sondern aus dem rechten Maß. Es ist wie ein Garten. Wer ihn mit Gewalt überfüllt, erstickt die Pflanzen. Wer ihn aber mit Geduld, Aufmerksamkeit und Liebe pflegt, wird erleben, wie er in rechter Zeit Früchte trägt.



Erfüllung hat viel mit Beziehung zu tun. Kein Mensch lebt aus sich allein. Wir werden am tiefsten dort reich, wo wir lieben und geliebt werden, wo wir Trost geben und Trost empfangen, wo wir nicht nur genommen, sondern auch gegeben haben. Oft sind es am Ende nicht die großen Triumphe, an die wir uns erinnern, sondern die Augenblicke wahrer Nähe: ein ehrliches Gespräch, eine vergebene Schuld, ein stilles Zusammensein, ein gutes Wort in dunkler Stunde. In solchen Momenten berührt das Leben seine eigene Wahrheit.

Auch das Leid gehört seltsamerweise zu einem erfüllten Leben dazu. Nicht, weil Schmerz an sich gut wäre, sondern weil er den Menschen läutern kann. Wer nur Leichtigkeit sucht, bleibt oft an der Oberfläche. Wer aber durch Dunkelheit geht und dennoch sein Herz nicht verschließt, gewinnt Tiefe. Viktor Frankl schrieb sinngemäß, dass der Mensch selbst im Leiden Sinn finden kann, wenn er eine Haltung dazu entwickelt. Darin liegt eine große Würde: nicht Opfer des Lebens zu bleiben, sondern im Innersten Antwortender zu werden.

Ein erfülltes Leben ist deshalb nicht perfekt. Es ist nicht frei von Fehlern, Brüchen oder Abschieden. Aber es ist durchdrungen von Bewusstheit. Es ist ein Leben, in dem ein Mensch mit sich selbst, mit anderen und vielleicht auch mit Gott in ein aufrichtiges Verhältnis tritt. Es ist ein Leben, das nicht nur fragt: „Was bekomme ich?“, sondern auch: „Was darf durch mich in die Welt kommen?“

Darum, liebe Freunde, sucht die Erfüllung nicht nur in großen Zielen, sondern in der Tiefe des gegenwärtigen Augenblicks. Lernt dankbar zu sehen, mutig zu lieben, ehrlich zu vergeben und still zu vertrauen. Denn ein erfülltes Leben ist nicht unbedingt das lauteste Leben. Oft ist es dasjenige, das inmitten aller Vergänglichkeit mit einem wachen Herzen gelebt wurde.

Ich wünsche Euch Licht, Einheit und Erfüllung.

Der **Sommer** kommt
unsere **HeRo** sind schon da!

Mit dem E-Roller
ab
6 Euro
auf Tour



SVD

Stadt**Verkehr** Detmold

Service im Rosental

05231 977 8000

www.stadtverkehr-detmold.de

UNSERE MÖBEL LASSEN WOHNTRÄUME WAHR WERDEN.

25. - 26.04.2026
EMMER MESSE
Auf dem Gelände
der BEGA-Gruppe,
Siemensstraße 2

BEGA-GRUPPE
Pyrmonter Straße 78
32676 Lügde

05281 974 730
www.bega-gruppe.de

